Das ist der richtige RHYTHMUS....

...für ALLE Plätze!

„DREI MÄDELS VOM RHEIN" außergewöhnlich gut angelaufen. Nachfrage weiterhin erfolgversprechend. Prolongieren

2. WOCHE

über Neujahr. Freuen uns mit Ihnen über diesen neuen Allianz-Erfolgsfilm.
Astor-Theater, Offenbach

„DREI MÄDELS VOM RHEIN" seit Eröffnung Spitzengeschäft. Jung und alt restlos begeistert. Schlangen vor der Kasse. Gratulieren zu diesem Erfolgsschlager.
Regina, Bürstadt/Ried

Überragendes Weihnachtsgeschäft mit „DREI MÄDELS VOM RHEIN". Gratuliere zu diesem Bombenschlager. Weiter so im neuen Jahr.
Korallo-Filmtheater, Stuttgart-K.

„DREI MÄDELS" trotz starker Konkurrenz Spitzengeschäft. Bedanke mich zu diesem Jahresabschluß.
Rathaus-Lichtspiele, Lindau

Wir gratulieren für den einmalig gelungenen Film „DREI MÄDELS VOM RHEIN" und verlängern.
Schwanen-Lichtspiele, Hechingen

Gratuliere Allianz zu diesem hervorragenden Ausstattungsfilm. Jung und alt waren von der schmissigen Musik begeistert. Ein hundertprozentiger Kassenschlager.
Lutz, Sulzbach

„DREI MÄDELS VOM RHEIN" ein großer Erfolg. Volle Kassen und begeistertes Publikum. Wir gratulieren zu diesem Volltreffer.
Adler-Li., Groß-Gerau

Westdeutsche Großstadt, 7 Tage, 22 Vorstellungen. Ausgezeichneter Unterhaltungsfilm. Lachsalven und Beifall. Gute Pressekritik. Sehr zu empfehlen.
Film-Sonderdienst Nr. 100

Westdeutsche Großstadt, 1000 Plätze, 10 Tage, 50 Vorstellungen. Volkstümlicher Ausstattungs-Farbfilm, der allen Ansprüchen gerecht wird . . .

SEHR GUTES GESCHÄFT

Film-Sonderdienst Nr. 100

DREI Mädels VOM RHEIN

ARCA

EIN ARCA-FARBFILM IM VERLEIH DER ALLIANZ

ALLIANZ FILM

DAS RICHTIGE PROGRAMM FÜR ALLE!

Film-Echo

NR. 3 · 11. JANUAR 1956
VERLAGSORT WIESBADEN
EINZELPREIS: 60 Pfg.

5-11. 2. 56 MGM-Woche

anläßlich der MGM-

Welt-Hollywood-Konferenz

Alle
führenden
Theater der Welt
spielen
in dieser Woche

MGMs

SPITZEN-PRODUKTIONEN

Haben auch Sie schon
Ihren MGM-Termin reserviert?

Äusser jedem Zweifel steht, dass die Mastkur weitergeht!

(Tobby Test)

Die „Mastkur" der

DREI MÄNNER IM SCHNEE

macht tatsächlich

riesige Fortschritte!

7. Woche
Filmpalette, Essen

4 Wochen
Regina, Braunschweig

3. Woche
Alhambra/Kurbel, Mannheim
Arion, Offenbach
Barke, Hamburg
Capitol/Eden, Göttingen
Kurbel/Kamera, Freiburg
Marmorhaus, Berlin
Reichshallen, Kiel
Rex/Bambi, Mainz
Roxy, Landshut

Hausrekord Erstaufführung »Moulin Rouge« von Drittaufführung »Drei Männer im Schnee« haushoch geschlagen. Von bisher 11 Vorstellungen 10 ausverkauft. Nachfrage für die nächsten Tage noch sehr stark. Wir gratulieren und prolongieren. Zentralfilm, Flensburg

Bisher lachten über diesen Erich-Kästner-Film über 3,5 Millionen!

Film-Echo

FACHZEITSCHRIFT DER DEUTSCHEN FILMTHEATERWIRTSCHAFT
Offizielles Organ des Zentralverbandes der Deutschen Filmtheater e. V.

10. Jahrgang | Wiesbaden, 11. Januar 1956 | Nummer 3

Ufi-Entflechtung: finanziell und politisch

Die bisherigen Entflechtungsmaßnahmen und ihre Aussichten auf Erfolg

Nach sehr langen Vorbereitungen ist die Ufi-Entflechtung jetzt in ein akutes Stadium getreten. Für die einzelnen Gesellschaften gruppieren sich die Interessenten. Es scheiden sich die wirklichen Kaufwilligen von der Horchern. Da die widersprechendsten Meldungen in der letzten Zeit herausgekommen sind, haben wir mit Vertretern des Bundes, mit Interessenten, mit Dankkreisen, mit Mitgliedern des Abwicklungsausschusses und mit anderen Stellen sehr eingehend gesprochen. Das Ergebnis dieser Gespräche hat uns folgendes Bild des gegenwärtigen Standes der Ufi-Entflechtung gegeben:

Die Probleme der Ufi-Entflechtung sind finanzieller und politischer Natur, zum Teil auch personeller. Der Abwicklungsausschuß hat ein Junktim geschaffen zwischen dem Verkauf der Düsseldorfer und dem der Berliner Gesellschaft. Hierzu bewog ihn die finanzielle Überlegung, einen möglichst hohen Preis für Berlin zu erhalten, ja, es überhaupt zu verkaufen, hierzu bewog ihn aber mindestens ebenso sehr der politische Zwang, auf politische Berliner Kreise Rücksicht zu nehmen. Er räumte weiterhin den Bavaria-Käufern eine Option auf 25% der Düsseldorfer Anteile ein. Hierzu bewogen ebenfalls finanzielle Gründe, man versprach sich einen Kaufanreiz, und politische Überlegungen, nämlich Rücksichten auf bayerische Wünsche. Kurzum, aus wirtschaftlichen und politischen Gründen verklammerte der Abwicklungsausschuß den Verkauf von Düsseldorf mit dem Verkauf von Berlin und München.

Die nächsten Monate werden deshalb über die Richtigkeit dieser Politik der Entflechtung entscheiden und sehr wahrscheinlich den Abwicklungsausschuß vor schwerwiegende Entscheidungen stellen. Diese Verflechtung erschwert den Verkauf ungemein. Die Düsseldorfer Käufergruppe wird — bei aller Rücksicht auf die Düsseldorfer Gesellschaft — für Berlin nur einen Kaufpreis zahlen wollen, der weit unter dem des Prospektes liegt. Der Abwicklungsausschuß wird sich dann entscheiden müssen, ob er diesen geringen Preis annehmen will, und damit Berlin und Düsseldorf verkaufen, oder ob er aus politischen Rücksichten auf einen höheren Preis besteht, und damit Berlin praktisch unverkäuflich macht. Er wird sich sein Junktim sehr überlegen müssen, will er nicht auch auf Düsseldorf sitzenbleiben. Erschwerend kommt die Option der Bavaria hinzu. Die Düsseldorfer Käufergruppe möchte alle Anteile der Düsseldorfer Gesellschaft erwerben. Bleibt die Süddeutsche Bank Hauptinteressent für die Bavaria, so bahnt sich hier eine Lösung an, da sie auf die Option nicht allzu viel Wert legt infolge ihrer Verbindung mit dem Hauptträger der Düsseldorfer Gruppe, der Rheinisch-Westfälischen Bank. Bleibt sie es nicht, so wird der Abwicklungsausschuß auch über die Erhaltung dieser Option sich eines Tages schlüssig werden müssen.

Soweit generell. Die Verkaufsaussichten der einzelnen Gesellschaften bieten sich folgendermaßen dar:

1. **Die Düsseldorfer Gesellschaft ist bald und über dem Nominalwert zu verkaufen.**
2. **Wiesbaden läßt sich wahrscheinlich in absehbarer Zeit privatisieren.**
3. **Der Verkauf der Davaria wird noch sehr erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Er kann keineswegs als gesichert gelten, nicht einmal generell.**
4. **Die Berliner Gesellschaft ist einzeln überhaupt nicht verkäuflich.**

Zu 1. Die Verkaufsverhandlungen für die Düsseldorfer Gesellschaft sind bisher am weitesten gediehen. Ein Bankenkorsortium (Rheinisch-Westfälische Bank, Berliner Diskont Bank, Sal. Oppenheim und Burckhardt & Co.) wäre bereit, sofort zu kaufen. Beworben hat sich auch die Osthoff-Gruppe, die sich allerdings bisher noch nicht bereiterklärt hat, einen Gesamterwerb vorzunehmen. Daher ist das Bankenkonsortium als Vorzugskäufer anzusehen.

Zu 2. Für Wiesbaden steht ein namhafter deutscher Verleih in ernsthaften Verhandlungen. Da die Interessenten für Berlin auf Wiesbaden keinen Wert legen, können politische Bedenken als ausgeräumt gelten. Auch mit der Stadt Wiesbaden bahnt sich wegen der schwierigen Rechtslage eine befriedigende Lösung an.

Zu 3. Die Verkaufsverhandlungen der Bavaria stehen in erheblichem Umfang unter bayerischen politischen Vorzeichen. Maßgebende bayerische Regierungskreise wollen der neuen Bavaria ein bayerisches Gesicht verleihen und München zur Film-Metropole machen. Sie stehen daher hinter der Gruppe Schorcht-NDF und betrachten Herrn Dr. Schwarz als ihren Vertrauensmann, der an der Spitze der neuen Bavaria ihre Ziele erfüllen soll.

(Fortsetzung umseitig)

NDW
UND
WELT IM BILD
DIE DEUTSCHEN WOCHENSCHAUEN

COLUMBIA Beitz

Der mutigste Film des Jahres

Hat jede Frau das Recht auf Mutterglück?

»Frucht ohne Liebe«

mit Gertrud Kückelmann
Claus Holm · Bernhard Wicki
Paul Dahlke
Erika von Thellmann
Irina Garden

Regie: Ulrich Erfurth

Ein CCC-Film der Columbia

Großeinsatz
am 27. Januar 1956

Dr. Lüders für Prädikatsbegrenzung

Der Filmreferent des Bundesinneministeriums, Min.-Rat Dr. Lüders, hat bei der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder die Forderung erhoben, die Laufzeit der von der Filmbewertungsstelle erteilten Prädikate für Kulturfilme auf drei Jahre zu begrenzen. Diese Forderung wurde mit der Notwendigkeit einer Marktbereinigung beim Kulturfilm begründet. Das Bundesinneministerium ermäßigte seine Forderung im Laufe der Verhandlungen aber um eine Laufzeit von 5 Jahren. Die Kultusminister der Länder werden über diesen Antrag im Zusammenhang mit der Verwaltungsvereinbarung über die FDL entscheiden. U. G.

Hamburger Filmkantor wächst

Das Land Niedersachsen hat jetzt grundsätzlich beschlossen, sich an dem Hamburger Filmkontor zu beteiligen. Damit wird das Filmkontor in Hamburg durch den Beitritt von Niedersachsen hinsichtlich der Ateliers in Hamburg, Göttingen und Bendestorf bei der Filmfinanzierung von Bedeutung sein. Eine Entscheidung über die durch den Dritritt Niedersachsens aufgetretenen Einzelfragen ist noch nicht gefällt worden. en.

Banner Meinung zum Streik

der Landwirtschaft von Niedersachsen

Der von den Verbänden der Landwirtschaft für Januar empfohlene Streik der Landwirtschaft in Niedersachsen, der auch den Nichtbesuch von Filmtheatern empfiehlt, wird in fast allen Bonner politischen Kreisen stark verurteilt. So stellte beispielsweise die SPD-Bundestagsfraktion offiziell fest: „Der ganze Bankrott des Bauernverbandes und seiner Politik geht schließlich auch daraus hervor, daß man der Landwirtschaft so groteske Maßnahmen, wie den Nichtbesuch von Kinos empfiehlt." U. G.

Ufi-Entflechtung: finanziell und politisch

(Fortsezung von Seite 35)

Die bayerische Regierung hat daher, wenn auch nicht offiziell bisher, Finanzierungshilfe für einen beträchtlichen langfristigen Betriebsmittelkredit und für Produktionsvorhaben der neuen Bavaria zugesagt falls die Käufergruppe ihren Intentionen entspricht. Diese Zusagen der bayerischen Regierung sowie ein stetiges Drängen aus diesen Kreisen haben ihre Wirkung nicht verfehlt und bei der Süddeutschen Bank Kaufinteresse hervorgerufen. Unter deren Führung hat sich deshalb ein Bankenkonsortium gefunden (maßgeblich beteiligt Bankhaus Lenz), das generell etwa 30 bis 40% der Anteile erwerben will. Interessiert gezeigt hat sich Herr von Hirschberg, ist aber inzwischen ausgeschieden. Interesse besteht zur Zeit noch bei dem Filmproduzenten Peter Ostermayr. Das Angebot des Filmregisseurs Dieterle gilt im Augenblick als wertlos, da seine Bedingungen sich nicht mit denen der übrigen Interessenten vereinen lassen. Entscheidend aber ist, daß die Agfa sich nicht mehr beteiligen will, obwohl sie offiziell noch nicht abgesagt hat.

So verbleiben als echte Käufer eigentlich nur noch die Gruppe NDF/Schorcht (Schorcht will Anteile seiner Gesellschaft gegen Anteile der Bavaria tauschen) und die Bankengruppe. Diese Gruppe wollte zwar generell echt kaufen, hat bisher aber keineswegs endgültig zugesagt. Die Absage der Agfa läßt es als zweifelhaft erscheinen, ob die Süddeutsche Bank weiterbin am echten Kauf interessiert sein wird. Zumindest aber wird es sehr langwieriger Verhandlungen bedürfen, um eine vollständige Käufergruppe zustande zu bringen. Abwickler und Bundesfinanzministerium haben nicht den geringsten Zweifel daran gelassen, daß sie nur dann verkaufen werden, wenn mindestens 75 % der Anteile verkauft werden, wenn der Kauf echt ist und bar, also ohne jegliche Manipulationen, und daß nur im Notfall ein Aktienerwerb unter dem Nominalwert zustande kommt. Sie weisen darauf hin, daß der Verkauf eines geringeren Anteils auf keinen Fall zu verantworten wäre, da die restlichen Aktien dann uninteressant würden und somit im Wert verlören. Angestrebt wird deshalb ein voller Anteilsverkauf und nur im Notfall sollen 25% der Süddeutschen Bank treuhänderisch überlassen bleiben mit der Maßgabe, einem späteren Käufer einige Bankanteile ihrer Aktien zu überlassen, damit er eine Sperrminorität von 26% erhält und der Verkauf überhaupt erst interessant wird.

Zu 4. Die Gutachter der Bankengruppe aus Düsseldorf sind zu dem Ergebnis gelangt, daß für Berlin höchstens, infolge von Fehlinvestitionen der letzten Jahre, der Grund- und Bodenwert gezahlt werden könne. Nur mit Rücksicht auf einen Erwerb der Düsseldorfer Gesellschaft läßt sich unter Umständen ein etwas höherer Verkaufspreis herausholen.

Diese grundsätzlichen Bedingungen, die Bund und Abwickler aber mit Rücksicht auf politische Folgen und auf Erwägungen des Verkaufs von Bundesvermögen im Grundsatz für notwendig halten, werden zweifellos die Verkaufsverhandlungen erschweren und zu abändernden bayerischen Versuchen führen.

Ulrich Grahlmann

Die Hintergründe des „Skandals"

Meinungen über „Lola Montez" in Paris

Max Ophüls' „Lola Montez"-Film lief im Pariser „Théâtre Marigny" an. Das Publikum, das bei Martine Carol sich auf pikante Situationen gefaßt gemacht hatte, bekam statt dessen ein wirkliches Meisterwerk zu sehen, und war — enttäuscht. In der Uraufführung wurde überhaupt nicht applaudiert, in der 2. Vorstellung wurde gepfiffen und schließlich mußte die Polizei eingreifen, die durch Aufstellen von hölzernen Barrieren die kommenden Zuschauer von den das Theater Verlassenden gewaltsam trennen mußte. Die Produzenten verlangten, wie man erfährt, von Ophüls eine Änderung der Montage des Films, die Ophüls jedoch kategorisch ablehnte. Schon bei den Aufnahmen in München hatte er es verstanden, eine aus spekulativen Gründen eingeschobene Entkleidungsszene zu strecken.

Die serlösen Pariser Kritiker sind sich einig, daß es sich um ein Meisterwerk handelt, das Ophüls geglückt ist, in der Behandlung der Farbe, der Breitwand, des Textes, der Aufnahmetechnik, der Führung der Darsteller, des Tons. Es ist der „Stil Ophüls", der mit „Reigen", „Plaisir" und „Madame de . . ." sich bereits durchgesetzt hat. Aus der Unwirklichkeit eines Traumzirkus entwickelte Ophüls rückblendend das abenteuerliche Leben der Tänzerin Lola Montez in grandiosen Bildern. Martin Carol übertraf sich selbst. Daneben ganz besonders hervorzuheben Peter Ustinow als Monsieur Albert und Adolf Wohlbrück.

Trotz des Skandals hält der Produzent von Ophüls' nächstem Film, M. Deutschmeister, zu seinem Regisseur. Er behandelt das Leben Modiglianis unter dem Titel „Les Montparnos". Am Szenario arbeiten Nathanson, Jeanson und Valentin, die lediglich ein Jahr aus dem Leben Modiglianis herausgreifen und schildern. Als Hauptdarsteller sind verpflichtet: Mel Ferrer und Françoise Arnoul.

P. E.

Kartell obschreiben

Die Ausnahmeregelungen vom Kartellverbot, soweit sie bisher vom Wirtschaftspolitischen Ausschuß des Bundestages beraten wurden, seien kaum auf die Kartellwünsche der Filmindustrie anwendbar. Es sei auch sehr unsicher, so erklärte Kartellreferent Min.-Rat Dr. Günther vom Bundeswirtschaftsministerium, daß die noch zu beratende Generalklausel sich auf den Kartellantrag anwenden lassen werde. Es sei bisher nicht nachgewiesen, daß das beantragte Filmkartell die zu einer Genehmigung notwendige Voraussetzung erfülle, im Gesamtinteresse der deutschen Wirtschaft unentbehrlich zu sein. Das Bundeswirtschaftsministerium warte aber, so erklärte Dr. Günther, bis zu einer Entscheidung die Ergebnisse der Enquête ab. Der Nachweis der Notwendigkeit eines Kartells, so betonte Dr. Günther ausdrücklich, liege immer beim Antragsteller und nicht beim Bundeswirtschaftsministerium. Die Antragsteller des Filmkartells hätten hierüber mit dem DWM zuletzt im Sommer verhandelt. U. G.

SPIO-Werbeausschuß konstituiert

Am 6. 1. 1956 trat der auf Beschluß der Mitgliederversammlung der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft zu bildende SPIO-Werbeausschuß zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Es wurden Vorschläge für die Gemeinschaftswerbung der Filmwirtschaft in Deutschland erörtert, die der nächsten Vorstandssitzung der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

Wenig Aussicht auf Bundeshilfe

Interministerielle Sitzung in Bonn / Hindernisse bei Steuer-Erleichterung

In einer ministeriellen Sitzung besprachen die Filmreferenten der Bonner Bundesressorts die Lage der deutschen Filmwirtschaft zum Jahresbeginn und die sich daraus ergebenden Aufgaben für die Bundesregierung. Es wurde festgestellt, daß jede Lagebesprechung so lange unvollständig sein müßte, wie die Ergebnisse der Enquête nicht vorlägen. Bis dahin müsse für die Bundesregierung der Bericht des Bundeswirtschaftsministeriums vom 1. Juli 1955 an das Parlament gelten. Diese durchaus günstige Beurteilung sei keineswegs als zu optimistisch anzusehen, da sie durch die Einspielergebnisse des deutschen Films voll bestätigt würde, die der Syndikus des Verleiherverbandes auf seiner Pressekonferenz in München der Öffentlichkeit unterbreitet hätte. Aus diesem Grunde könne die Bundesregierung auch nur daran denken, mit kleineren Hilfsmaßnahmen dem deutschen Film unter die Arme zu greifen.

Insbesondere kämen hier steuerliche Erleichterungen in Betracht, Da der Bund für die Vergnügungssteuer keine Zuständigkeit besäße, kämen die Gebiete der Umsatzsteuer und der Einkommen- und Körperschaftssteuer in Frage. Die Vertreter des Bundeswirtschaftsministeriums setzten sich für eine Verwirklichung der Vorschläge Dr. Semlers hinsichtlich von Deleredere-Rückstellungen ein und für eine Ermäßigung des Umsatzsteuersatzes beim Verleih von 4 Prozent auf 1 Prozent. Die Vertreter des Bundesfinanzministeriums erklärten dagegen, daß sie zur Zeit kaum Möglichkeiten für eine Realisierung dieser Wünsche sähen. Es wurde darauf hingewiesen, daß gerade bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer in diesem Jahre heftige Auseinandersetzungen im Parlament über die Grundsatzfrage geführt werden würden, ob Steuererleichterungen und -verbesserungen oder ob eine generelle Senkung dieser Steuerart beschlossen werden soll. In dieser Auseinandersetzung würden Wünsche der Filmwirtschaft nur sehr schwer erfüllbar sein.

Ebenso ungünstig sei die Situation bei der Umsatzsteuer. Es sei kaum anzunehmen, daß der Bundesfinanzminister dem deutschen Film zulebe irgendwelche Änderungen im zur Zeit bestehenden Umsatzsteuersystem vornehmen wird, da er präjudizierende Wirkungen befürchten muß. Weiterhin wurde eingehend über die Steuerfreiheit von Filmprämien gesprochen. Der Bundesfinanzminister ist zwar durchaus bereit, die Prämien von der Steuer freizustellen, jedoch weigern sich die für die Finanzverwaltung zuständigen Länderfinanzminister. Von Seiten des Vertreters des Bundesinnenministeriums wurde darauf hingewiesen, daß ja die Prämien mit der Auflage gegeben werden, sie zur Herstellung neuer wertvoller Filme zu verwenden.

Bonner Personalien

Peter Ostermayr gab seinen Rücktritt als beratendes Mitglied des Ufi-Abwicklungsausschusses bekannt. In einem Brief erklärte Ostermayr, daß er die Entflechtungspolitik des Abwicklungsausschusses ausdrücklich billige und sich dem Abwicklungsausschuß auch in Zukunft gerne in Sonderfragen zur Verfügung stellen werde. Über die Person eines Nachfolgers ist sowohl generell als auch hinsichtlich der Person noch keine Entscheidung gefallen.

Dr. Six wurde zum ordentlichen Mitglied des Ufi-Abwicklungsausschusses ernannt und erhielt einen dem Bundeswirtschaftsministerium zustehenden Sitz. Dr. Six ist CDU-Mitglied des nordrhein-westfälischen Landtages und Abteilungsleiter im Bundespresseamt für Rundfunk, Fernsehen und Film.

Min.-Direktor Dr. Michel, Abteilungsleiter im Bundeswirtschaftsministerium und verantwortlich für dessen Filmpolitik, geht Ende Januar als Generaldirektor zu Salamander. Dr. Michel ist auch Vorsitzender des Ufi-Abwicklungsausschusses. Über seine Nachfolge im Bundeswirtschaftsministerium und im Abwicklungsausschuß ist in Bonn noch keine Entscheidung gefallen.

Herr Wilken wurde zum Geschäftsführer der Ula-Handel ernannt. In Zukunft soll Ufa-Handel von Düsseldorf aus wieder zentral geleitet werden. Mit-Geschäftsführer ist Herr **Schulz**, bisher Ufa-Handel in Frankfurt. Diese personelle und sachliche Entscheidung wurde gegen den erbitterten Widerstand des Berliner Senats getroffen, der unbedingt eine von ihm benannte Persönlichkeit ernannt haben wollte. U. G.

„MADAME BUTTERFLY", eine Rizzoli-Toho-Gallone-Produktion (italienisch-japanisch), Farbfilm in Technicolor mit der Musik von Puccini, wird von Allianz am 19. Januar im Wiesbadener Ufa im Park zur deutschen Erstaufführung gebracht. Die Premiere erhält einen besonderen Rahmen durch das Protektorat des italienischen Botschafters Signore Ettore Giatti und des Hessischen Ministerpräsidenten Zinn. Kaori Chaigusa spielt die Cho-Co-San. (Allianz)

Prozeß gegen den Klotsch

Heinrich Georges Witwe klagt

Vor der 17. Zivilkammer des Landgerichts Berlin fand am 5. 1. 1956 der erste Termin in der Klage der Angehörigen Heinrich Georges (Ehefrau Berta Drews und Sohn Jan) gegen den Neuen Verlag, GmbH. Köln, und den Geschäftsführer und Hauptschriftleiter der „Neuen Illustrierten", Dr. Hans Rörig, statt. Den Anlaß zur Klageerhebung gab eine Artikelserie in der „Neuen Illustrierten" mit dem Titel „Mensch ohne Maß", der sich mit dem Leben und Schaffen des im KZ verstorbenen Schauspielers Heinrich George beschäftigt und als deren anonymer Verfasser der Schriftsteller und Dramatiker Günther Weissenborn genannt wird.

Nachdem eine einstweilige Verfügung der Angehörigen Georges gegen den Verlag wirkungslos blieb, da das Erscheinen der Fortsetzungsberichte bereits abgeschlossen war, wurde Strafantrag gegen die Verantwortlichen gestellt.

Rechtsanwalt Dr. Fromm als Vertreter der Kläger verlangte neben einer noch nicht festzusetzenden Schadensersatzforderung, da Frau Drews durch angeblich unwahre und herabsetzende Veröffentlichungen in ihrer Arbeit am Berliner Schillertheater behindert war, u. a. die Berichtigung folgender Behauptungen: George, hätte sich im Privatleben mit Dirnen und Verbrechern abgegeben; er hätte an der Hochzeit Görings teilgenommen; seine Leistungen hätten nach 1933 nachgelassen; er hätte als Intendant des Schillertheaters seinen Schauspieler-Kollegen Paul Wegener zurückgesetzt und absichtlich wenig beschäftigt; er sei ein „Sanfaus und Freßsack" gewesen, er wäre an der Liebe zu Elisabeth Bergner beinahe zugrunde gegangen.

Rechtsanwalt Aldenhoff als Vertreter der Beklagten gab zu, daß der Bericht über die Teilnahme an Görings Hochzeit auf einem Irrtum beruhe, er könne die Behauptung trotzdem nicht als „ehrenrührig" anerkennen. Um das Problem, ob George Frau Bergner hoffnungslos geliebt habe, entspann sich eine lebhafte Auseinandersetzung. Die Kläger wollen nötigenfalls beweisen, daß die Liebe gegenseitig war. Am 16. 1. 1956 wird das Landgericht Berlin entscheiden, ob und welche Partei beweispflichtig ist. A. L.

Herzog jetzt Alleinbesitzer

Das Capitol-Theater in Köln, das bislang zu 50 Prozent Hans Herbert Blatzheim und zu 50 Prozent der Herzog-Film gehörte, ging nunmehr vollständig in den Besitz von Herbert Tischendorf über. -sch.

Gegen den geistigen Kurzschluss der Steuerbehörde

Bedeutungsvolle Stellungnahme der Evangelischen Kirche zur V-Steuer

Im Hinblick auf die kurz bevorstehende Aussprache im Bayerischen Landtag über das neue V-Steuer-Gesetz verdient eine Stellungnahme des Filmbeauftragten der Evangelischen Kirche in Deutschland, Pfarrer Werner Hess, die vom Bayerischen Rundfunk am 16. Januar in einer Sendung ausgestrahlt wird, besondere Beachtung. Diese Stellungnahme ist eine Mahnung an Bund und Länder, die wirtschaftlich untragbare Vergnügungssteuer - Belastung einer vernünftigen Reform zuzuführen, da die Klage über den hoffnungslosen geistigen und künstlerischen Durchschnitt des deutschen Filmes nicht zuletzt vom geistigen Kurzschluß der Steuerbehörde herrührt.

In der Stellungnahme von Pfarrer Hess heißt es einleitend: „Offensichtlich hat der Bund mit seinem Versuch, den wirtschaftlich schwachen Film zu stützen und ihm gleichzeitig auch zu einer größeren künstlerischen Ausprägung zu verhelfen, ein Fiasko erlebt. Das nimmt an sich nicht wunder, und wir dürfen darauf hinweisen, daß gerade die Filmarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland von Anfang an der Bonner Konstruktion sehr skeptisch gegenüberstand, seitdem bekannt geworden war, daß das Bundeswirtschaftsministerium federführend in der ganzen Angelegenheit eingesetzt worden sei. Das Wirtschaftsministerium aber muß vordringlich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten arbeiten, und so kam es, daß auch die Bundesbürgschaft bei der Vergebung ihrer Kreditgewährungen in erster Linie wirtschaftlichen Gesichtspunkten die Vorhand lassen mußte. Nun aber ist es ein offenes Geheimnis, daß die wirtschaftliche Rentabilität eines Filmes in genauem Gegensatz zu seiner künstlerischen Form stehen kann. Denn die Rentabilität eines Filmes und seiner außerordentlich hohen finanziellen Investierungen hängt nun einmal davon ab, ob er wirklich von dem größten Durchschnitt der Besucherschaft bejaht und angesehen wird. An dieser Tatsache ist praktisch die bisherige Filmpolitik des Bundes gescheitert. Die Liste der von Bonn verbürgten Filme weist auf dieses Gesetz hin und läßt erkennen, daß der Staat hier weithin das Mittelmäßige gefördert hat. Grundsätzlich hat das Filmwerk der Evangelischen Kirche hierzu des öfteren eingewandt, ob der Staat auf einem solchen Wege überhaupt recht beraten sei. Wenn er Steuermittel in Angriff nimmt, um bestimmte kulturelle Leistungen zu unterstützen, so kann dies nur im Sinne eines echten Mäzonatentums geschehen. Man kann vom Film nicht nur reden, als von einer Größenordnung der Industrie, sondern man muß sich daran gewöhnen, in ihm auch die Macht zu erblicken, die heute am allerstärksten auf das kulturelle Niveau des Kollektivs einwirken, es möglicherweise heben oder aber es negativ beeinflussen kann."

Nach dieser grundsätzlichen Feststellung zur allgemeinen kulturpolitischen Situation des deutschen Films wird der vom Bundestagsausschuß für Presse, Funk und Film vorgeschlagene neue Weg der Filmprämierung begrüßt. Der Filmbeauftragte der Evangelischen Kirche erklärt dazu: „Damit kommt man wohl zum ersten Male einer Forderung nach, die von einsichtigen Kreisen schon seit langem erhoben worden ist, indem man mit allen, dem Staat zur Verfügung stehenden Mitteln den wirklich künstlerischen Film zu heben sucht und ihm eine Absatzbasis verschafft, durch die er erst in die Lage gesetzt wird, auf das Volksganze zu wirken. Wir stehen hier an einer entscheidenden Weiche staatlicher Kulturpolitik der modernen Gesellschaft, die wohl bisher viel zu wenig begriffen worden ist. Denn hier ist der eigentliche Hebel gegeben, den man kulturpolitisch verantwortungsvoll ansetzen muß, wenn man den gefährlichen Weg staatlicher Reglementierung im kulturellen Bereich weiterhin als nicht diskutabel vermeiden will. Es sei hier lediglich von der eigentlichen Vergnügungssteuer, die in den Säckel der Gemeinden fließt, gesprochen. Mit Erstaunen haben wir festgestellt, daß man in manchen Ländern Zirkusveranstaltungen, Preiskegeln, Reynen und Jahrmarktdarbietungen in der Vergnügungssteuer niedriger einstuft, als jedweden Film. Es ist im Grunde kein Wunder, daß angesichts dieser schematischen Handhabung der Theaterbesitzer auch seinerseits das Programm seines Hauses so zusammensetzt, daß er möglichst große Kassenerfolge erzielt, wobei künstlerische und kulturelle Ambitionen mehr und mehr zurücktreten. Man muß langsam begreifen, daß die Klage über den hoffnungslosen geistigen und künstlerischen Durchschnitt des deutschen Filmes nicht zuletzt von diesem geistigen Kurzschluß der Steuerbehörde herrührt.

Was nutzen dann alle Konferenzen auf nationaler und internationaler Ebene, bei denen man die Wirkungen des Filmes auf das Volksganze und auf die Jugend insbesondere untersucht, was nutzen alle hochtragenden Kulturprogramme und weltgespannten Verlesserungsspläne, wenn dieses schon bei dem großen Volks- und Massenins trument „Film" an dem steuerlichen Egoismus und dem Kirchturmshorizont der Einzelgemeinde oder der Länder scheitert.

Wenn man nicht endlich angesichts des hohen steuerlichen Gesamtaufkommens auch die moralische Verpflichtung in sich spürt, an einem entscheidenden Punkt den Geschmack und das künstlerische Verständnis des Volksganzen zu heben, dann wird diese Erziehung zu einem mammonistischen Denken, die von Staats wegen geschieht, ihre Wirkung nicht verfehlen. Dabei hat man ausgerechnet, daß der tatsächliche Steuerausfall im Gesamthaushalt der Kommunen verschwindend gering wäre, wenn man wirklich für den Film allgemein und für den künstlerischen Film insbesondere, eine gestaffelte Vergnügungssteuer - Senkung einführte, durch die für den Theaterbesitzer allein der Anreiz gegeben wäre, auch Filme in sein Programm aufzunehmen, von denen er weiß, daß sie ein besonderes hohes künstlerisches Niveau besitzen, aber vielleicht kein Ausverkauft garantieren. Wir dürfen mit Recht von Ländern und Kommunen erwarten, daß sie gerade im Hinblick auf die unerhörte Mächtigkeit des modernen Mittels „Film", das täglich 4 Prozent unserer Gesamtbevölkerung erreicht, die Frage einer Vergnügungssteuer-Senkung in ernster Verantwortung übersinnen und durch ihre kulturpolitischen und steuerlichen Maßnahmen dem künstlerischen und wertvollen Film auch in Deutschland eine echte Entwicklungschance bereiten."

E. V.

Industrie und Handelskammer

Gesetzentwurf über Rechtsstellung

Einen „Gesetzentwurf über die Rechtsstellung der Industrie- und Handelskammer" haben Abgeordnete der Regierungsparteien kurz vor Weihnachten im Bundestag eingebracht. Danach sollen alle Kammern künftighin Körperschaften des öffentlichen Rechtes sein. Industrie- und Handelskammern, die bisher einen anderen Rechtsstatus aufweisen, sollen sich in eine öffentlich - rechtliche Körperschaft umwandeln, falls sie nicht aufgelöst werden. Der Gesetzentwurf sieht es als Aufgabe der Industrie- und Handelskammern an, das Gesamtinteresse der Gewerbetreibenden ihres Bezirkes zu wahren, für die Förderung von Industrie, Handel und Gewerbe zu wirken und dabei die wirtschaftlichen Interessen einzelner Gruppen oder Betriebe ausgleichend zu berücksichtigen. Sie sollen besonders durch Gutachten und Berichte die Arbeit der Behörden unterstützen und beraten sowie Anstand und Sitte des ehrbaren Kaufmannes wahren.

U. G.

Film-Spiegel

„Alibi"

Produktion: FAMA F. A. Mainz; Verleih: Europa-Film; Länge: 2935 m; Spielzeit: 107 Minuten.
Regie: Alfred Weidenmann; Drehbuch: Herbert Reinecker; Bild: Helmuth Ashley; Bau: Rolf Zehetbauer; Musik: Hans-Martin Majewski; Produktionsleitung: Helmut Ungerland; Schnitt: Carl-Otto Bartning; Ton: Hans Löhmer; juristische Beratung: Oberstaatsanwalt G. F. Kramer; journalistische Beratung: Siegfried M. Pistorius.
Darsteller: O. E. Hasse, Gisela v. Collande, Charles Brauer, Marlin Held, Almut Rothweiler, Hardy Krüger, Walter Werner, Eva Ingeborg Scholz, Peer Schmidt, Ernst Waldow, Jan Hendriks, Helga Roloff, Franz-Otto Krüger, Siegfried Schürenberg, Franz Essel, Hermann Holve, Hans-Albert Marlens, Helmut Rudolph, Charles Regnier, Ludwig Linkmann, Claus Götze-Claren, Heinz Giese, Alexander Welbat, Marla Sebaldt, Maly Delschaft, Alexa von Porembsky, Stanislav Ledinek, Arno Paulsen, Walter Tarrach, Fanny Sporntz, Alfred Maack, Friedrich Maurer.

Mit diesem Film beweist der Regisseur Alfred Weidenmann, daß man einem vorangegangenen Erfolg („Canaris") einen neuen, guten Film folgen lassen kann, wenn man den vorliegenden guten Stoff und ein aufeinander eingespieltes Darsteller-Team mit aller Intensität regieführender Einfühlung gestaltet und führt.
Was „Alibi" dem Publikum filmisch nahebringt, sind nicht allein die Spannung und der Unterhaltungswert der Ereignisse, wie sie sich auf kriminalistischen, journalistischen und juristischen Ebenen abspielen, sondern in besonderem Maße jene rein menschlichen Belange, an deren Behandlung von Mensch zu Mensch unsere harte und rücksichtslose Zeit von heute so leicht vorübergeht, und die mahnen, weniger egoistisch und oberflächlich gegenüber seiner Umgebung zu sein.
Es geht um einen jungen Mann (Hardy Krüger), den ein Schwurgericht auf Grund von Indizien zu 10 Jahren Zuchthaus wegen Totschlags verurteilt. Dieser junge Mensch hätte seine Strafe absitzen müssen, wenn sich nicht ein Chefreporter (O. E. Hasse), der auch als Geschworener fungierte und dem „Schuldig" nicht zustimmte, des Falles angenommen hätte. Er ist es, der seine Zeitung zum Instrument der Wahrheitssuche macht, sich trotz aller anfänglichen Fehlschläge und Mißerfolge nicht entmutigen läßt, ein Wiederaufnahmeverfahren erzwingt und dem unschuldig Verurteilten in die Freiheit hilft.
Wenn auch der in großartigen Bildern eingefangene Zeitungsbetrieb und seine Mitarbeiter mitunter zu sehr ameisenhaft arbeitend gezeigt werden, so freut man sich doch an der „schnodderigen Herzlichkeit", mit der — im Grunde aber ernsthaft! — die Probleme des Alltags und die der Öffentlichkeit angegangen werden. Vom Chefreporter über den Gerichtsberichler bis zur Moderedakteurin sind Schauspieler eingesetzt, die ihre Rollen charakteristisch profilieren.
In der Rotation, in der Setzerei, beim Kriminalkommissariat, im chemischen Werk, in den Wohnungen, auf den Straßen, in Vergnügungslokalen und Spielhöllen schuf die Kamera (Helmut Ashley) atmosphärische Dichte, wie sie nur ein Schwarzweiß-Film mit Schlaglichtern, Schatten und Grautönen wiederzugeben und damit dem Filmthema ganz gerecht zu werden vermag. Und dazu die packend illustrative Musik von Hans-Martin Majewski, die die Bildwirkung noch eindringlich unterstützt.
Ein erfreulich guter Film mit den besten Erfolgsaussichten beim Publikum. Man sollte ihm ein Prädikat geben.
Ernst-Michael Quass

Angebot: 55/56 — FSK: nicht jgt., ffr.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3110 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

„Das Horoskop der Familie Hesselbach"

Produktion: Wolf Schmidt-Filmgesellschaft mbH.; Verleih: Union-Film; Länge: 2612 m; Spielzeit: 87 Minuten.
Buch und Regie: Wolf Schmidt; Produktionsleitung: Lia Wöhr; Kamera u. techn. Leitung: Otto Cartharius; Musik: Wolf Droysen; Aufnahmeleitung: Hannelise Grünewald; Regieassistenz: Roberl Stromberger; Kameraassistenz: Willi Zimmer; Ton: Peter Jochum; Tonregie: Otto Stadler; Tonassistenz: Josef Stabel; Schnitt: Julika Wienzek, Brigitte Schwarz.
Darsteller: Wolf Schmidt, Else Knott, Irene Marhold, Joosi Jürgen Siedhoff, Sofie Engelke, Günther Ziessler, Lia Wöhr, Sophie Cossäus, Otto Rouvel, Sibylle Schindler, Bogislaw von Heyden.

Dem Autor-Produzenten-Hauptdarsteller-Regisseur Wolf Schmidt kann hiermit bescheinigt werden, daß es mit seinem dritten „Hesselbach"-Film die Quietscher, das brüllende Gelächter und die Ausrufe gruseligen Empfindens beim Publikum so kräftig kitzelt, daß der Klamauk im Parkett dem auf der Leinwand fast nicht nachsteht. Die Situationskomik, die Klamotte und das Derbhumoristische, die in den ersten beiden Filmen noch „relativ wohltemperiert" serviert wurden, sind hier mit der Absicht sehr dick aufgetragen, den Anspruchslosen voll zu befriedigen. Es geht um die Familie, die Horoskope, Weissagungen, Hellsehereien, den Aberglauben um zerbrochene Spiegel und schwarze Katzen so sehr ernst nimmt, daß sie von Todesahnungen und Jenseitsgedanken geschüttelt, völlig durcheinander gerät. Dazu tragen noch klatschende Nachbarn und „à la Frankenstein" sich betätigende und als Geist wandelnde Hausgenossen bei. Vertauschte Beruhigungsmittel- und Giftflaschen sorgen für radikale Nervenzusammenbrüche bei alt und jung (auf der Leinwand!), so daß letztlich ein Wirbel hysterischen Gehabes entsteht, das einem Bauerntheater-Gruselstück und einer Kirmes-Geisterschau entnommen sein könnte. Das Warten auf den horoskopisch und hellseherisch vorausgesagten Tod eines Familienmitgliedes, das natürlich nicht feststeht, gibt filmisch die Gelegenheit, das menschlich Ernste einer solchen Situation bis zur letzten Konsequenz durch Albernheiten zuzudecken. Unter den Darstellern zeigen den thematischen Umständen entsprechend gute Leistungen: Wolf Schmidt als Vater, Else Knott als Multer, Sofie Engelke als Nichte, Sophie Cossäus als Klatschtante und Otto Rouvel in der glänzend gespielten Rolle des Hellsehers. Lobend zu erwähnen: Die Musik von Wolf Droysen. Der Alptraum des „Hesselbach"-Sohnes (J. J. Siedhoff), in dem dessen 15jährige Freundin (Sibylle Schindler) in „rollender Baby-Montage" als Mutter und Braut eines fetten Geldprotzen erscheint, sind mehr peinlich als erheiternd. Nun, zum guten Schluß, wenn alle Aufregungen der Familie sich als unnötig gewesen herausstellten; die Moral: „Seid gut zueinander, denn wer weiß, was morgen ist!" — Horoskop für den „Horoskop"-Film: Seine thematisch schwache Konstitution ist kein Hinderungsgrund für Publikumserfolg.
Ernst-Michael Quass

Angebot 55/56 — FSK: jgl., nicht ffr.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3107 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

„Zwischen Haß und Liebe"

(Footsteps in the Fog)

Produktion: Frankovich-London; Verleih: Columbia; Länge: 2464 m; Spielzeit: 90 Minuten; Synchronisation: Ultra-Berlin. **Farbfilm in Technicolor.**
Regie: Arthur Lubin; Buch: Dorothy Reid, Leonore Coffee; Kamera: Chrislopher Challis; Musik: Benjamin Frankel; Synchronregie: Alfred Vohrer.
Darsteller: Slewart Granger, Jean Simmons, Billi Travers, Belinda Lee.

Der Film spielt im London der Jahrhundertwende. Ein Mann kehrt gramgebeugt vom Begräbnis seiner Frau in sein luxuriöses Heim zurück und zeigt uns erst beim Alleinsein — Prösterchen vor dem Spiegel —, daß wir es mit einem recht vergnügten Witwer zu tun haben. Das Warum enthüllt uns bald darauf die hübsche Kammerjungfer. Sie hat herausbekommen, daß ihre Herrin vergiftet wurde, sie hat sich als Schweigegeld deren Schmuckkassette angeeignet und verlangt, daß sie den Posten der Haushälterin erhält, um den sich die verhaßte Köchin berechtigte Hoffnungen gemacht hatte. Wer aber nun erwartet, daß der Toten in der so lüchtig erpressenden Kleinen eine Rächerin entstanden ist, irrt. Sie will nur geliebt werden. Sie bleibt dem Mörder auch noch ergeben, als er sie zu beseitigen versucht (und im Nebel eine andere erschlägt), sie rettet ihn durch einen phantasievollen Meineid vor dem Galgen und trauert auch noch um ihn, nachdem sie seiner letzten Teufelei, die sie statt seiner dem Henker ausliefern sollte, nur durch einen Zufall entronnen ist.

Diese gruselige Geschichte konnte in dieser Form wohl nur in England erdacht und verfilmt werden. Sie wäre trotz allen szenischen Aufwandes trotz der einwandfreien Technik und der einfallsreichen Szenen- und Darstellerführung durch den Regisseur Arthur Lubin für uns wohl schwer erträglich, wenn nicht für die Hauptrollen das Paar Jean Simmons - Slewart Granger zur Verfügung gestanden hätte. Beider Spiel (und wohl auch die Erinnerung an ihre bisherigen Leistungen), macht vieles akzeptabel, was man bei anderer Besetzung vielleicht belächelt hätte. Das gilt besonders für Jean Simmons, deren reizvolle Erscheinung und deren darstellerisches Können immer wieder zugunsten der Autoren plädieren und die Möglichkeit offen lassen, daß eine Frau einer solchen selbstzerstörerischen Liebe fähig sein kann. Stewart Granger hat es entschieden schwerer, da seine Schurkenrolle allzu geradlinig geführt ist und man sich offenbar weitgehend auf die Wirkung seiner schauspielerischen Persönlichkeit verlassen hat. In den Nebenrollen gibt es einige ausgezeichnete Leistungen.

Die geschäftlichen Aussichten des Films sind sehr schwer zu definieren; immerhin sollte ihm die Beliebtheit der Hauptdarsteller einen gewissen Zuspruch sichern.
Georg Herzberg

Angebot 55/56 — FSK: nicht jgl., ffr.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3062 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

„Absells vom Protokell"

Dieser Farbfilm wurde anläßlich einer Amerikareise des Bundeskanzlers auf Neufundland, in Washington und in New York gedreht. Er zeigt in gefälliger Form Bekanntes und weniger Bekanntes und brilliert mit einigen eindrucksvollen Kameraschwenks im Häusergebirge Manhatlans. (Produktion: NDW; Verleih: Columbia; 439 m; jfö., ffr., wertvoll: im Vorprogramm zu „Zwischen Haß und Liebe".)

„Teufel in Seide"

Produktion: Fono; Verleih: Dt. London; Länge: 2858 m; Spielzeit: 105 Minuten.
Regie: Rolf Hansen; Buch: Jochen Huth nach einem Roman von Gina Kaus; Musik: Mark Lothar; Kamera: Franz Weihmayr; Baulen: Robert Herlth, Arno Richter, Peter Röhrig; Produktionsleitung: Heinz Abel; Aufnahmeleitung: Hajo Wieland, Wolfgang Völker, Wilhelm Egger; Regieassistenz: Hans Stumpf; Schnitt: Anna Höllering; Ton: Eduard Kessel.
Darsteller: Lilli Palmer, Curd Jürgens, Winnie Markus, Adelheid Seeck, Hans Nielsen, Wolfgang Büttner, Hilde Körber, Paul Bildt, Helmuth Rudolph, Paul Boesiger, Robert Meyn, Otto Graf, Wolfgang Martini.

Der Film ist die Geschichte einer unglücklichen Ehe. Eine reiche Witwe heiratet einen armen Komponisten; ihre Liebe äußert sich in einem fast krankhaften Egoismus, der die völlige Unterordnung des Partners verlangt, der ihm zwar äußerlichen Wohlstand gibt, aber alles nimmt, was sein bisheriges Leben reich gemacht hatte: Die Möglichkeit des künstlerischen Schaffens, die geistigen Interessen, die Freunde, ja sogar die Bücher und Bilder von einst. Dieser Egoismus zerstört die Ehe; er muß sie zerstören. Sein letzter und höchster Trumpf ist der Selbstmord, der als Mord gedeutet werden und den Mann von der anderen Frau, die mittlerweile in sein Leben getreten ist, trennen soll.

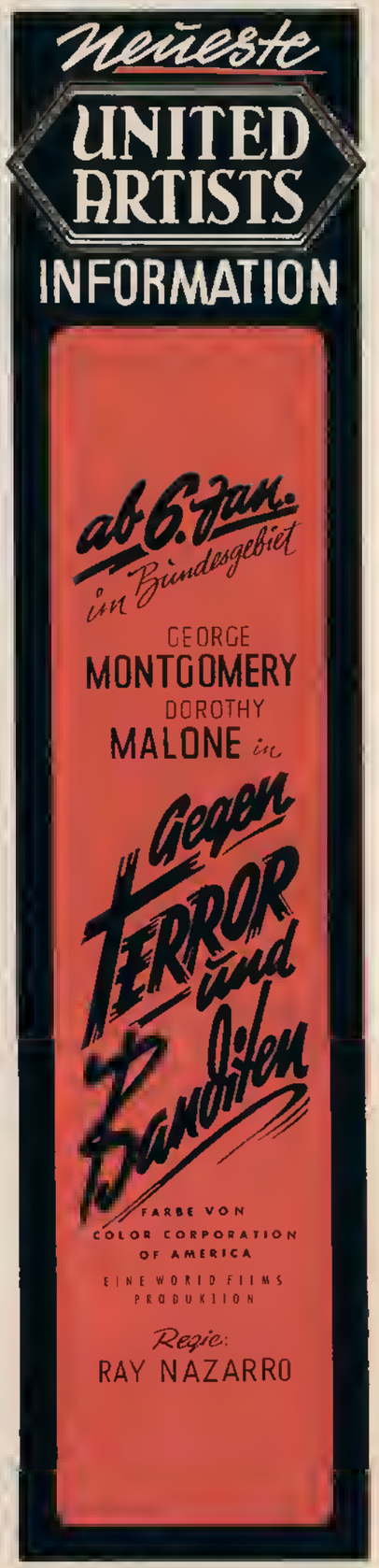
Jochen Huths Drehbuch ist ein kunstvolles Gebilde mit vielen Rückblenden, das die Anteilnahme an den Geschehnissen bis zum Schluß wachhält. In diesem Buch entstanden Menschen, deren Schicksal uns etwas zu sagen hat, und Rollen, die jedem Schauspieler Freude gemacht haben müssen. Seine Dialoge wurden auch den dramalurgisch schwierigsten Szenen gerecht. Huths vorbildliche Arbeit gab dem Regisseur Rolf Hansen die Möglichkeit, diesen Film, der unter anderen Vorbedingungen nicht mehr hätte zu werden brauchen als ein auf einer Ehetragödie aufgebauter Kriminalfall, auf die Ebene einer ernsthaften Auseinandersetzung mit den Problemen des menschlichen Zusammenlebens zu führen. Bei vielen Besuchern wird der Film Selbsterlebtes mitklingen lassen; der Schluß, in dem der Freigesprochene sich zu seiner Mitschuld bekennt, wird im höheren Sinne als versöhnend empfunden werden.
Lilli Palmer deckt die Rolle der Frau, der bis zur Stunde ihres freiwilligen Todes nicht bewußt wird, daß nicht die anderen sie unglücklich gemacht haben, sondern daß sie es war, die jedes Gefühl der Liebe und Zuneigung erstickte. Die Palmer findet mit bewundernswerter Sicherheit die vielen Töne und Zwischenlöne von der spielerischen Koketlerie der ersten Begegnung bis zum laut hinausgeschrieenen Haß; sie vermag theatralisch überhöhten Worten und Gesten einen solchen Unterton des Bedrohlichen und Gefährlichen zu geben, daß wir nur ganz zu Anfang über sie zu lächeln vermögen und allmählich immer mehr über ihr Wesen erschrecken. Rolf Hansens großes Verdienst ist es, diese immer neue Spannung auslösende Steigerung im Durcheinander des Ateliergensums und trotz der anspruchsvollen Drehbuchtechnik erreicht zu haben. Das mag als eine sehr simple Feststellung erscheinen. Aber oft ergibt sich die enttäuschende Wirkung dramatischer Filme gerade dadurch, daß es eben nicht gelang, über die Wochen der Atelierarbeit hinweg die Konzentration und Folgerichtigkeit zu bewahren, die sich im chronologischen Ablauf einer Bühnenaufführung von selbst ergibt.

Die großartige Leistung der Palmer steht nicht allein; ihre Wirkung ergibt sich zum guten Teil im Wechselspiel mit einem Ensemble, das niemals den Eindruck aufkommen läßt, einen Star-Film vor sich zu haben. Curd Jürgens läßt uns für einen Mann fühlen, der das ihm drohende Verhängnis spürt und der doch nicht die Kraft aufbringt, ihm auszuweichen und für den es schließlich nur die Alternative gibt, entweder wie sein Vorgänger an dieser Frau zu zerbrechen oder bei einer anderen den rettenden Halt zu suchen. Diese andere ist Winnie Markus, die all die selbstlose Liebe und all das seelisch Gesunde ausstrahlt, um das von ihr dargestellte Mädchen über den Vorwurf, eine Ehebrecherin zu sein, zu erheben. Mit dem Spiel dieser drei sind die schauspielerischen Meriten des Films keineswegs erschöpft. Wie gut trifft Adelheid Seeck den seelischen Zwiespalt einer Frau, die ihre Schwester kennt und sich doch zu keiner lauten Anklage gegen die Lebende hinreißen läßt, wie souverän meistert Hilde Körber ihre Aufgabe, im zumeist stummen Spiel eines getretenen Faktotums das Martyrium des verstorbenen Hausherrn anzudeuten, wie zwingend wirkt Werner Hinz, wenn er als Verteidiger seine anfängliche überhebliche Haltung aufgibt und in seinem Plädoyer dem Gericht kein anderes Urteil als den Freispruch läßt. Wie anschaulich aber macht auch Rolf Hansen die Reaktion des Gerichts und der Zuhörer! Von der Technik her erhielt Rolf Hansen jede erdenkliche Hilfe. Die Architekten gaben dem Film Atmosphäre, Franz Weihmayrs brillante Fotografie scheint jeder Eingebung der Regie entsprochen zu haben, der Tonmeister Eduard Kessel war den Schauspielern ein idealer Helfer. Anna Höllering sorgte für einen vorbildlich genauen Schnitt. Den musikalischen Erfordernissen wurde Mark Lothar in handlungsförderndem Sinne gerecht.
In geschäftlicher Hinsicht scheint dieser Film alle Chancen zu besitzen; das gilt nicht nur für den Inlandsmarkt, sondern auch für das Ausland, wo er der deutschen Nachkriegsproduktion hoffentlich viele neue Freunde gewinnen wird.
Georg Herzberg

Angebot 55/56 — FSK: nicht jgt., ffr., wertvoll.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3101 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3097 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.



„Die Frau des Hochwaldjägers"

Produktion: Studio / Titanus-Film; Verleih: Matador-Film; Länge: 2420 m; Spielzeit: 89 Minuten.

Regie und Drehbuch: Bosko Kosanovic; Kamera: Aco Sekulovic; Musik: Bojan Adamic; Herstellungsleitung: Charles Robert; Produktionsleitung: Ernest Roberts; Aufnahmeleitung: Franjo Benkovic; Bauten: Dragoljub Lazarevic; Schnitt: Hans Zeiler; Ton: Paul Schöler.

Darsteller: Katharina Mayberg, Rolf Wanka, Ilja Petrov, Marianne Schönauer.

Diese filmische Ballade aus dem Land der Schwarzen Berge, dem Grenzsaum zwischen Mazedonien und Montenegro, besitzt einen eigenartigen Reiz: Es ist, als sei einer jener Verse aus Äschylos lebendig geworden, in denen man hinter der menschlichen Legende die Erhabenheit der natürlichen Dinge ahnt und den allgemeinen Chor der Wälder, Flüsse und Berge. Ein großer, ruhiger Atem durchzieht diese abseitige Welt, in der die Menschen noch in der gottgegebenen Ordnung hausen, in der der Mythos noch seine Blüten entfaltet, in der Mensch und Natur noch vereint leben, wie die Seele mit dem Körper, in der Gastrecht, Ehre und Ehe noch heilig sind. Viele Herzschläge lang setzen Unruhe und Aufregung aus, wenn die Kamera in langen Passagen die Landschaft durchwandert: die hereinbrechende Nacht, den Saum der Berge, die Pinien und Fichten, die schwarz emporsteigen in der dunklen Klarheit. Das ist hervorragend fotografiert.

Die Geschichte selbst ist eine einfache, menschliche Legende, deren dramatischer Ablauf sich dem ruhigen Rhythmus dieser urtümlichen Welt einfügt, der sich weniger in der äußeren Aktion als im Inneren der Menschen vollzieht. Ein Fremder, ein Abenteurer, ein moderner gehetzter und gejagter Mensch, bricht in diese Welt ein. Er erfüllt sie mit seiner Unruhe und reißt die alten Gesetze der Gastfreundschaft, der Gattenliebe und der Ehe in eine tödliche Gefahr. Als das erregend Neue zieht er die Frau seines Gastgebers an sich, Haß und Mordversuch heraufbeschwörend, bis er durch ein Gottesgericht an seiner Gier zugrunde geht. Also ein starker Stoff, der eine starke Regie und starke Schauspieler voraussetzt. Und hier liegen die schwachen Stellen. Regisseur Bosko Kosanovic hat das Thema nicht bewältigt. Er ist zwar ein sorgsamer Menschenführer, der seinen Darstellern die Möglichkeit des Ausspielens gibt, aber in der Raffung der dramatischen Effekte hat er versagt. So entstehen Längen, die auch die intuitive Kamera und die dramatisch akzentuierte Musik, deren fremdartiger Reiz erregt, kaum zu mildern vermögen.

Überraschend gut ist die schauspielerische Ausdrucksfähigkeit Katharina Maybergs. Sie ist wirklich die Frau, deren natürliche schamhafte Leidenschaft sich dem Fremden zuwendet, obwohl die alten Götter der Gattenliebe und Ehe sie mit allen Banden festhalten. Ihr herbes Gesicht ist erfüllt von einer stillen, zärtlichen Wehmut. Rolf Wanka als der Fremde Michael zeigt eine profilierte Charakterrolle. Dieser leider in der letzten Zeit im deutschen Film viel zu wenig eingesetzte Schauspieler hat sich damit endgültig das Charakterfach erobert. Ausgezeichnet ist auch der jugoslawische Schauspieler Ilja Petrov als Gegenspieler des Fremden.

Ein wertvoller, guter Film, der das reife Publikum ansprechen wird, da seine Wirkung nicht mit dem Theaterbesuch erschöpft sein dürfte, sondern zur stillen und ruhigen Überlegung über die Werte eines einfachen Lebens anregt.

Ernst Veit

Angebot 55/56 — FSK: nicht jgfr., ffr.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3116 vom Verlag Film - Bühne, München 2, beziehen.

„ICH LASS MICH NICHT VERFÜHREN" mit Paul Hörbiger und Eva-Maria Meinecke ist eine Filmkomödie der Lucerna-Film, über die wir in FE Nr. 66 (Besuch in deutschen Ateliers) berichteten. (Lucerna/Reiter)

„Hände weg, Jonny!"

(Wicked woman)

Produktion: Edward Small; Verleih: United Artists; Länge: 2094 m; Spielzeit: 75 Minuten.

Regie: Russel Rouse; Kamera: Edward Fitzgerald; Musik: Buddy Baker; Schnitt: Chester Schaeffer.

Darsteller: Beverly Michaels, Richard Egan, Percy Helton, Evelyn Scott, Robert Osterloh, William Phillips, Frank Ferguson, Bernadene Hayes.

Viele menschlische Unzulänglichkeiten und Gemeinheiten werden in diesem Film geboten, der nur durch die unverkennbare Leistung der Darsteller einigermaßen erträglich bleibt.

Die sehr hübsche, jedoch nicht überragend gemütstiefe Billie Nash findet in einer kalifornischen Küstenstadt in einer billigen Pension Unterkunft und viele Abenteuer. Erst nutzt sie einen älteren Schneider aus, der völlig in sie verliebt ist. Als Bardame lernt sie sich dann schnell geschickt einzuführen und macht sich bei dem Ehepaar Dora und Matt Bannister unentbehrlich. Ihr geht es aber nur darum, den Ehemann für sich einzuspannen, der von Billie so begeistert ist, daß er seine Ehefrau aufgeben und die Bar verkaufen will. Alles scheint schon gut zu gehen, da wird sie von dem Schneider erpreßt, mit ihm ihr Zimmer zu teilen. Um das Unternehmen nicht zu gefährden, willigt sie ein. Als alle übrigen Widerstände zur Auszahlung des ohne Wissen der Ehefrau erfolgten Verkaufserlöses für die Bar überwunden zu sein scheinen, kommt zu unrechter Zeit Matt Bannister, ihr Geliebter, hinzu, wie sie mit dem Schneider Vertraulichkeiten austauscht. Ohne der Sache weiter auf den Grund zu gehen, schlägt er dazwischen und verläßt das Haus, um zu seiner Frau zurückzukehren und den Barverkauf rückgängig zu machen. Die kalte Billie verstößt nun auch den überflüssig gewordenen Schneider und fährt mit einem Überlandbus davon.

Eine simple Geschichte, in der die menschliche Niedrigkeit sich über die Leinwand schleppt. Hermann Enders

Angebot 55/56 — FSK: nicht jgt., nicht ffr.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3084 vom Verlag Film - Bühne, München 2, beziehen.

„Flucht vor dem Feuer"

(The Blazing Forest)

Produktion u. Verleih: Paramount-Film; Länge: 2455 m; Spielzeit: 90 Minuten. Ein Farbfilm in Technicolor.

Regie: Edward Ludwig; Produktionsleitung: Pine-Thomas; Buch: L. R. Foster, W. Miller; Kamera: Lionel Lindon, A.S.C.; Bauten: Lewis H. Creber; Schnitt: Howard Smith, A.C.E.; Musik: Lucien Cailliet.

Darsteller: John Payne, William Demarest, Agnes Moorehead, Richard Arlen, Susan Morrow, Roscoe Ates, Lynne Roberts, Walter Reed, Ewing Mitchell, Jim Davies, Joey Ray, Joe Garcia, Brett Houston, Max Wagner.

Hier handelt es sich um einen anständigen, sauber gemachten Western, der im Holzfäller-Milieu spielt und in dem es trotz rauher Gesellen und amerikanischem Stachanow-System sehr sittsam zugeht. Es gibt nur einen Toten, und der kommt ganz legal bei einem Autounfall. Da aber Holzfällen auf die Dauer allein keine Unterhaltung gewährt, ist der Film mit einer dünnen, einfachen Liebesgeschichte zusammengekleistert. Das „happy end" zwischen dem Boß der Holzfäller, Kelly Hanson (John Payne), und der lieblichen Nutznießerin des gefällten Waldes, Sharon Wilks (Susan Morrow), ist von vornherein ohne viel Komplikationen gesichert. Am Schluß aber sprengt dieser Film sogar die reine Unterhaltungstendenz: ein technisch ausgezeichnet fotografierter Waldbrand zeigt den Einsatz der US-Forstpolizei und -Feuerwehr, die mit Hubschrauber und Fallschirmspringern der Gefahr Herr werden. Sowohl die Original- als auch die Trickaufnahmen des farbenprächtigen Waldbrandes besitzen Format.

Ernst Veit

Angebot 55/56 — FSK: jgt., ffr.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3074 vom Verlag Film - Bühne, München 2, beziehen.

„Ausgezählt"

(Iron Man)

Produktion u. Verleih: Universal; Länge: 2234 m; Spielzeit: 82 Minuten; Synchronisation: J. A. Rank-Hamburg.

Regie: Joseph Pevney; Buch: George Zuckerman und Bordon Chase; Kamera: Carl Guthrie; Synchronregie: E. Flatau; Darsteller: Jeff Chandler, Evelyn Keyes, Stephen McNally, Joyce Holden.

Ich verstehe nichts vom Boxen und vermag daher nicht zu beurteilen, ob ein Mann es bis zur Weltmeisterschaft bringen kann, von dem alle Welt weiß, daß er unfair kämpft und daß er seine Gegner gewissermaßen im Blutrausch zusammenschlägt.

Die Hauptpersonen der Handlung — der Boxer, seine Braut, sein ihn managender Bruder und schließlich sogar der erfolgreiche Herausforderer — stammen sämtlich aus dem gleichen Bergwerksdorf, und es wird niemals so recht glaubhaft, daß ihre privaten Affären für den internationalen Boxsport von Bedeutung sein könnten. Überdies fehlten dem routiniert arbeitenden Regisseur Joseph Pevney wohl auch die finanziellen Mittel, um so etwas wie Weltmeisterschafts-Atmosphäre auf die Leinwand zu bringen. Er zeigt ein halbes Dutzend Boxkämpfe, in denen es zumeist recht turbulent und blutig zugeht und die das sehr jugendliche Publikum eines Berliner Seitenstraßen-Kinos in nicht geringe Aufregung versetzten. Jeff Chandler scheint mir weder dem Alter noch der Statur nach der rechte Mann für die Hauptrolle zu sein. Facit: Kaum mehr als ein Lückenbüßer-Film. Georg Herzberg

Angebot 55/56 — FSK: jgt., nicht ffr.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2986 vom Verlag Film - Bühne, München 2, beziehen.

Was die Kamera von
CHRISTIAN MATRAS
einfing, was die Musik von
GEORGES AURIC
durchpulst,
was eine Elite von Dorstellern wie
MARTINE CAROL
PETER USTINOV
ADOLF WOHLBRÜCK
Henri Guisal · Oskar Werner · Will Quadflieg
Poulette Dubost · Werner Finck · Willy Rösner
Gustav Waldau · Friedrich Domin · Willy
Eichberger · Lise Delamare und
IVAN DESNY
unter der meisterlichen Regie von
MAX OPHÜLS
zu glühendem Leben erweckte, das ist
das grandioseste
Schauspiel
des Jahres

LOLA MONTEZ war der Skandal und die Geliebte ihres Jahrhunderts, ein einziges Abenteuer und die schönste Frau ihrer Zeit. Sie durchbrach bedenkenlos die Gesetze der Sitte und des Herkommens, um ihr Leben in schrankenloser Freiheit genießen und verschwenden zu können. Irländerin vom Vater, Spanierin von der Mutter her, Engländerin durch Erziehung, Französin aus Neigung, Deutsche durch Adel und umständehalber Weltbürgerin, begann sie ihren Weg in die große Welt bereits mit einem Paukenschlag: sie heiratete den Geliebten ihrer Mutter, brach aus dieser unglücklichen Ehe mit dem Säufer und Schürzenjäger aus, machte Karriere als Tänzerin, und eilte von Land zu Land, Skandale und vernichtete Existenzen hinter sich lassend, getrieben von quälendem Hunger nach Liebe, Geld und Ruhm. Das Private war ihr Reich, das Unerlaubte ihr Gesetz, Freiheit war ihr Glaube und Ruhelosigkeit ihr Schicksal. **LOLA MONTEZ** fand nur einmal in ihrem Leben so etwas wie Erfüllung, als Frau, als Mensch, einen Schimmer echten Glücks: als Geliebte König Ludwig I. von Bayern. Aber die Schatten der Vergangenheit, der Haß ihrer Mitwelt und die eigene Maßlosigkeit waren stärker. Die Revolution raubte ihr den Geliebten und Ludwig I. den Thron und trieb sie schließlich in die Hände jenes Mannes, der sich nicht scheute, ihre Schönheit und ihr Leben an die Schaulust und Sensationsgier der Masse in der Zirkusmanege zu verkaufen.

LOLA MONTEZ ist Phänomen und Gleichnis zugleich. Lebte sie heute, so wäre sie die am meisten fotografierte Frau der Illustrierten, die Geliebte lateinamerikanischer Millionäre und orientalischer Fürsten, Faruks Tänzerin und Mißerfolg Europas. Die Welt verschlänge ihre Schlafzimmergeschichten, man feierte sie als Sexbombe Nr. 1 und ihr Bild schmückte die Spinde der Matrosen. Sie ist ja die erste Vertreterin jenes weiblichen Grundtyps, der die Gleichberechtigung auch in der Erotik forderte und verlebte.

LOLA MONTEZ als Film ist in jeder Hinsicht ein Ereignis: ein Werk von wirklichem Weltformat! Als Millionenprojekt geplant und vollendet, zeigt er nicht nur in der Ausstattung sensationelle Einmaligkeit. Die sauveräne Handhabung der CinemaScope-Technik hat im Verein mit einem gewaltigen Aufgebot an Mitwirkenden, dem faszinierenden Wechsel der internationalen Schauplätze und der Pracht und beziehungsreichen Verwendung der Farbe einen Film geschaffen, der als Markstein in der Geschichte des Filmwesens gehen wird. Auch das deutsche Filmschaffen hat damit den berechtigten Anspruch auf Weltgeltung erneut bekräftigt.

LOLA MONTEZ hat, wie kein Film der Nachkriegszeit vor ihm, bereits während der Herstellung die stärkste Beachtung der Presse und der Öffentlichkeit gefunden. Der faszinierende Stoff, das Wissen um die Meisterschaft des Regisseurs, des Kameramannes und des Kompanisten, die Weltgeltung der mitwirkenden Schauspieler und die Großzügigkeit der Ausstattung geben jede Gewähr, daß dieser CinemaScope-Farbfilm der Gamma-Unionfilm das ist, was er sein soll:

EIN FILM DER DIE WELT BEGEISTERT!

Einsatz der deutschsprachigen Produktion im Jahre 1955

Verleiher	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
CONSTANTIN	(Neusser/Hope)		Delos	Berolina	Wega		H. D.	Berolina Meteor.Cine All H. D.	H. D. × Berolina/ Melodie	H. D.	Delos	Berolina CS × Berolina ×
HERZOG	Melodie/Donau	(Ufa/Schönbr.)		(Neusser/Hope)		CCC	CCC	(Erma) ×	CCC Melodie Melodie/Baumann	Dörfler		Berolina × (Erma) × (Sascha) ×
EUROPA	Real-Film	Bristol/Mundus Real-Film		Central-Europa			Fono Burgfilm M. Jary	Melodie/ Donau ×	(Mundus)	Fono N D F		Central-Europa Fama N D F
GLORIA	Divina Interwest				Neubach		Carlton ×	Divina (Sascha/Lux) ×	Divina × CCC × Berolina CS ×	Dt. Mondial × CCC		Divina (Cosmos/ Neusser) CS ×
D L F			Apollo			Arion	N D F Dörfler (Ringfilm)	Apollo	Rotary Standard Royal Filmaufbau	Roxy		H. D. ×
N F		Arca			Arca/Omega	Arca/Ariston		Arca Unicorn	Omega ×	Carlton CS ×	Omega Unicorn Amandus	
SCHORCHT	Aura Filmaufbau		Intercontinental Corana/Hoche/ Marina							N D F A. Greven		G. Witt × Algefa
ALLIANZ				CCC Royal/ Filmsonor		N D F		Algefa		Bühne u. Film	Arca	Fama
UNION	(Ufa/Schönbr.)	(Rondo) ×						Rex/Ufa/ Schönbrunn ×	W. Schmidt	(Ufa/Schönbr.)	(Ufa/Schönbrunn) ×	(Wessely) ×
PRISMA				CCC			Capitol		Capitol		Maxim ×	
EDEN				Kronen	(Akkord) ×		CCC		Patria/Tofi ×			
KOPP		Südd./Bergland						Südd./Bergland	Ostermayr × König ×	Sonor ×	König	
UNITAS									Ostermayr ×	Sonor ×		
ADLER		Südd./Bergland										Alba
ATLANTIC								Atlantic/Lucerna		Neubach		
PANORAMA			v. Struve/ Dt. Spielfilm Eichberg									
WEST									Concordia	Despa		
COLUMBIA				Transrhein (Cosmopol)					Arion			(Cosmopol) ×
RANK									Real-Film		Real-Film ×	
Dt. FOX			Roxy/Criterion CS ×									
RKO										EVA		

Die Aufstellung zeigt die Produktionsfirmen und ihre Verleiher des deutschsprachigen Angebots im Kalenderjahr 1955. Die österreichischen Produktionen sind in Klammern ( ) gesetzt, Farbfilme mit einem × bezeichnet. Märchen- und Jugendfilme sowie programmfüllende Kultur- und Dokumentarfilme sind nicht aufgeführt. Die Reihenfolge der Verleiher wurde nach der Anzahl der zum Einsatz gebrachten deutschsprachigen Filme vorgenommen.

Insgesamt gelangten im Berichtsjahr 126 deutschsprachige Filme zur Ur- und Erstaufführung im Bundesgebiet und Westberlin. Davon sind 97 Filme deutsche Produktionen, 19 Filme wurden von österreichischen Firmen hergestellt. Weiter wurden 6 deutsch/österreichische Coproduktionen, 3 deutsch/französische und 1 deutsch/schwedische Coproduktion gezählt.

An der Herstellung waren 57 deutsche und 18 österreichische Produktionsfirmen beteiligt, 5 französische und 1 schwedische Firma waren Partner der übrigen deutschen Gemeinschaftsproduktionen. by

Druck Emil Biehl München

Darunter leidet die deutsche Produktion

Die Terminnot beeinträchtigt die Einspielergebnisse

Die zunehmende Terminnot hat das FE bewogen, sich mit einem prominenten und erfahrenen Erstaufführer einer norddeutschen Großstadt an einen Tisch zu setzen, um dieses jährlich stets wiederkehrende Problem einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen.

So war es schon zu Beginn der Vermietungssaison, am 1. Juli dieses Jahres, für den Inhaber eines Erstaufführungshauses nicht leicht, eine sinnvolle und gerechte Planung für das kommende Verleihjahr zu betreiben, da zu diesem Zeitpunkt bereits rund 20 Filme fertig waren. Dazu kamen Überläufer, zum Teil aus mehreren Jahren, die möglichst bevorzugt eingesetzt werden sollten.

Damit aber begannen die Terminschwierigkeiten. Kaum waren die Verträge unterschrieben, erschienen bereits die mehr oder weniger prominenten Repräsentanten der kontrahierenden Lieferfirmen, begann die Jagd um die Termine. Dazu kamen wenige Wochen später die im Sommer hergestellten Filme und belasteten zusätzlich die stark verstapften Termine. Der Druck wurde noch verstärkt. Die verschiedenartigsten und vom jeweiligen Standpunkt aus auch berechtigten Terminwünsche kamen in einer so gewaltigen Häufung auf den Theaterbesitzer zu, daß dieser am besten daran getan hätte, sein Büro zuzumachen und sich in einen stillen Winkel dieser hektischen Erde zurückzuziehen. So aber mußte er sich geduldig die je nach Temperament verschieden heftig vorgetragenen Argumentationen der Verleiher anhören, möglichst den nächsten Termin zu bekommen. Diese schon in der vorangegangenen Verleihsaison zu beobachtende Situation wurde also dieses Jahr durch das Anwachsen der deutschen Filme, so begrüßenswert dies auch in vielen Fällen von der Theaterpartei angesehen wird, noch gravierender.

Diese Erscheinung, die sich nicht allein auf den Sommer beschränkte, hat sich periodisch wiederholt. Ein Blick auf die Zahl der zu Weihnachten fertiggestellten und für den Start zur Verfügung stehenden neuen Filme läßt erkennen, daß hier die gleichen Schwierigkeiten von neuem auftauchen. Am liebsten möchte jeder Verleiher von jedem Uraufführungshaus einen Weihnachtstermin haben. So menschlich verständlich dieser Wunsch auch ist, so wenig kann er erfüllt werden. Daraus ergeben sich — und das war die starke Sorge, die aus den Worten unseres Gesprächspartners herausklang — für den verantwortungsbewußten Theaterbesitzer die Schwierigkeiten. Denn einmal sind die Beziehungen zwischen dem Leiter eines Erstaufführungshauses und dem Verleiher im allgemeinen recht gut und der Theaterbesitzer möchte gern helfen, daneben aber weiß auch der Theaterbesitzer sehr wohl, daß die Wünsche für gute Termine zu einem möglichst nahen Zeitpunkt hier auch durchaus wirtschaftlich in den meisten Fällen fundiert sind. Der Theaterbesitzer kennt die großen finanziellen Schwierigkeiten bei der Herstellung deutscher Filme und ist sich im klaren darüber, daß die Verzögerung des Einsatzes eines neuen deutschen Films auch gleichzeitig eine Verschleppung des investierten Kapitals zur Folge hat, wobei die hohen Zinssätze den Schaden nicht geringer machen.

So ist es nur allzu verständlich, daß der Theaterbesitzer mit großem Pessimismus den kommenden Monaten entgegensieht. Die umlaufenden Gerüchte über eine schon im März 1956 beginnende Vermietung durch die amerikanischen Firmen lassen diesen Pessimismus zu einem Grauen entwickeln, denn es läßt sich unschwer erraten, wie dann die Konsequenzen der deutschen Filmverleiher aussehen werden. Eine solche Entwicklung aber würde nach der Auffassung der Hamburger Erstaufführers bedeuten müssen, daß die Vermietungen und der Einsatz des kommenden Verleihjahres hinsichtlich der ausländischen Filme bereits zu einem Zeitpunkt erfolgen, der für den Theaterbesitzer aus Termingründen unerträglich sein wird und der die Vermietung deutscher Filme in einem Augenblick zur Folge haben wird, in dem eine wirkliche Planung des kommenden deutschen Filmprogramms exakt noch gar nicht durchgeführt sein kann. Die Frage, ob sich dadurch eine Niveausteigerung erzielen läßt, wird unschwer zu beantworten sein.

Auf unsere Frage, ob der starke Druck der Verleiher auch dazu geeignet ist, das vernünftige Ausspielen eines guten deutschen Films sicherzustellen, meinte unser Gesprächspartner mit Nachdruck, daß im Gegenteil dieser starke Druck, auch wenn noch berechtigt, eine katastrophale wirtschaftliche Einbuße noch sich ziehen muß. Selbstverständlich wird ein Theaterbesitzer, bei dem sich wöchentlich Scharen von Verleihern zur Terminfestsetzung versammeln, versuchen müssen, allen diesen Wünschen möglichst gerecht zu werden. Das wird aber nur dann möglich sein, wenn er jeden Film, also auch einen guten, just in dem Augenblick absetzt, wo ihm die Verträge dies gestatten. Er ist also praktisch eigentlich nicht mehr Herr seiner Entschlüsse, sondern nur noch der Vollstrecker der vielseitigen Wünsche anderer. Genau nach Erreichung der vertraglich vereinbarten Stichzahl am Prolongationstag muß also auch ein Film verschwinden, der nach Meinung des verantwortungsbewußten Theaterbesitzers ohne vertraglichen Zwang noch eine Woche oder zumindest einige Tage hätte durchgezogen werden können, was ja nicht nur ein höheres Erstaufführungseinspielergebnis, sondern vor allem auch bedeutend bessere Nachspielausnutzungen zur Folge haben würde. Die eminent große Zahl von neuen deutschen Filmen stellt also bereits unabhängig von ihrer Qualität eine konkurrierende Gefahr dar. Folgt aber der Theaterbesitzer einmal seinen eigenen Intensionen und werden dadurch die Wortefristen länger, dann wird bei manchem Verleiher aus dem Bitten eine Forderung und nicht zuletzt die Androhung und möglicherweise Durchführung einer Einstweiligen Verfügung. Je früher also die neue Produktion kommt, desto früher benötigen die Verleiher ihre investierten Kapitalien zurück und um so schneller wird der Film heruntergehaspelt, ohne dadurch letztlich eine Entlastung der Terminüberbesetzung zu erzielen.

Auf unsere Frage, ob denn nicht eine Erweiterung des Erstaufführungstheaterparkes eine fühlbare Entlastung dieses ungesunden Zustandes herbeiführen könnte, entgegnete der Theaterbesitzer, daß dies ein häufig gerade in seinem Bezirk geäußerter Trugschluß der Verleiher sei. Denn in Wirklichkeit würde durch das Abspielen in vielen Häusern das Einspielergebnis absolut nicht größer. Diese Erkenntnis, die selbst branchekundigen Kreisen absurd erscheint, ist aber inzwischen durch die gesamte Theatersituation eindeutig bewiesen worden. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß die eminente Zunahme der Sitzplatzkapazität keine besseren Auswertungsergebnisse für den einzelnen Film erbracht hat.

Die Frage, ob diese Terminnot sich auf die Erstaufführungshäuser hinsichtlich der Wirkung auf die Einspielergebnisse beschränkt, oder ob sie auch bei den Nachaufführern negative Auswirkungen zeigt, wurde eindeutig auch für die Nachaufführer bejaht. Eine Verstopfung der Erstaufführungstermine bringt auch die Planung der Nachaufführer zu Fall, denn die Chancen des Nachaufführers bei einer voll ausgewerteten Erstaufführung werden immer stärker sein, als bei einem Start ohne Prolongation.

Mit einem Wort streifte unser Gesprächspartner auch dieses Problem hinsichtlich der ausländischen Filme. Er gab zu bedenken, daß da selbstverständlich andere Voraussetzungen vorliegen und der Druck geringer ist. Nicht aus karitativen Erwägungen werden hier die Zügel lockerer gehalten, sondern aus dem wirtschaftlichen Moment heraus, daß der ausländische Film in Deutschland eine zusätzliche Auswertungsbasis findet.

Die Untersuchung dieses Problems hat deutlich bewiesen, daß ein Überangebot an deutschen Filmen und darüber hinaus eine ungeschickte maßweise Verteilung für die deutsche Produktion gefährliche wirtschaftliche Auswirkungen nach sich ziehen wird, die das Einspielergebnis empfindlich beeinträchtigen. Die bereits angedeuteten Randerscheinungen der durch ein Überangebot hervorgerufenen Qualitätsminderung lassen dieses Argument noch stärker hervortreten. Die Prüfung der Terminkrise hat aber weiter ergeben, daß es andere echte Ausweichmöglichkeiten nicht gibt. Auch nicht durch eine Flut von Neubauten für Erst- oder Nachaufführungen; denn Neubauten bedeuten nur Verteilung des Publikums, aber nicht notwendigerweise eine Vergrößerung der Besucherzahl im Verhältnis zur gesteigerten Sitzplatzkapazität. Eine solche Folgerung würde letztlich die bestehende Krise nur unheilvoll erweitern und niemandem Gewinn bringen. H. E.

Premieren der Vorwoche

Stuttgart: „Die Herrin vom Sälderhof" mit Darstellern und Musik

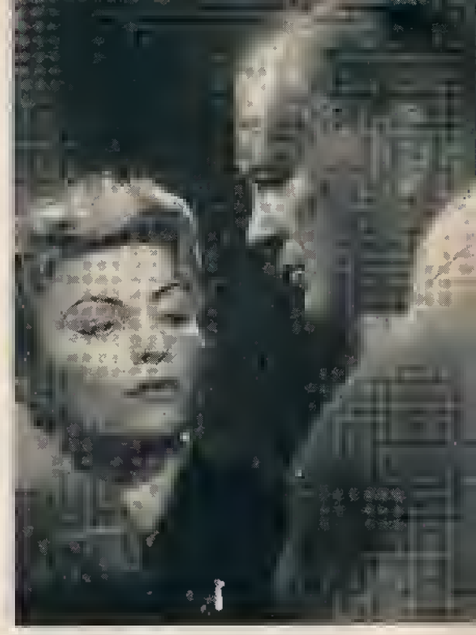
Für Ilse Werner, Angèle Durand und Victor Staal gab's in Stuttgart trotz oder gerade wegen des Dreikönigs-Feiertags erst einmal einen „ganz großen Bahnhof", als sie zur Uraufführung des Alba-Adler-Films „Die Herrin vom Sölderhof" (im „Planie") gekommen waren. Der Publikumsansturm ließ dann weder bei der zwangsverlängerten Autogrammstunde, noch bei den schließlich restlos ausverkauften 3 Vorstellungen nach, bei denen sich die Filmgäste auf der Bühne zeigten. Die gefeierte Ilse Werner gedachte dabei in tief berührender Weise des zu Weihnachten verlorenen Schauspieler-Kollegen Wasil Witt, der in diesem Film seine letzte Rolle spielte. Angèle Durand gab unter Begleitung von Horst Jankowski vom filmbekannten SDR-Tanzorchester Lehn, beifallsumrauscht, ihre letzten Electrola-Erfolge zum besten. Die kurze Zeit zwischen den Künstlerauftritten war einem gemütlichen Pressetreffen gewidmet, bei dem auch die Chefin des Adler-Filmverleihs, Frau Anna Althoff, und der Produktionsleiter und Mitautor des Films, Franz Grohmann, anwesend waren. — H. A. Schrey von Adler-Film als Tournee-Betreuer führte das Künstler-Team. whz.

Frankfurter Gespräche um „Das Horaskop der Familie Hesselbach"

Filmproduzent Wolf Schmidt, dessen dritter „Hessetbach"-Film zu den Frankfurter Filmtheatern Zeit und Rex am 5. 1. 56 uraufgeführt wurde, hatte gemeinsam mit dem Union-Verleih zu einer Gesprächsstunde in das Café Kranzler eingeladen. Es wurde betont, daß, um seine Themen nicht routinemäßig zu erschöpfen, Wolf Schmidt 1956 nur noch einen „Hessetbach"-Film herstellen wird. Er soll das Thema „Beruf und Familie" behandeln. Weiterhin ist für 1956 ein Film in deutscher und englischer Fassung vorgesehen. Zur Frage der niedrigen Produktionskosten (ca. 300 000 DM) äußerte Wolf Schmidt, daß er minutiös vorplane, mit funkversierten Kräften das billige „play back"-Verfahren anwende und als Autor, Produzent, Regisseur und Hauptdarsteller in der Lage sei, seine eigenen Honorar-Ansprüche den Umständen entsprechend niedrig zu halten. Außerdem komplizierte er nicht, und da er original drehe, seien kostspielige Bauten und Dekorationen unnötig. Neben den im Film mitwirkenden Darstellern und Stabmitgliedern waren noch anwesend Generaldirektor Emil E. Reinegger, Verleihchef M. Mendel, Filialleiter F. Gründer und Pressechef K. F. Scherer. qu.

Beifall für Lilli Palmer in Düsseldorf: „Teufel in Seide"

Selten wurde ein Film von Publikum und Presse derart positiv beurteilt, wie der Fono/Deutsche London-Film „Teufel in Seide", der am 5. 1. 56 im Düsseldorfer Europa-Palast seine Uraufführung erlebte. Mit nach Düsseldorf gekommen waren: Lilli Palmer, Winnie Markus, Adelheid Seeck, Hans Nielsen, Regisseur Rolf Hansen und Drehbuchautor Jochen Huth. Der lang anhaltende Beifall im ausverkauften Premierentheater galt vor allem der ausgezeichneten Leistung Lilli Palmers. — Zuvor hatten die anwesenden Journalisten Gelegenheit, den Film im Rest-Studio zu sehen, so daß sich in dem vom Karl Klär arrangierten Pressempfang eine rege Diskussion entwickelte. Besonderen Beifall fand die ausgezeichnete Regie von Rolf Hansen und die gute schauspielerische Leistung Lilli Palmers. An dem Pressempfang nahmen neben den anwesenden Künstlern noch Direktor Hans Fischer von der Deutschen London sowie Produzent Dr. Schwerin teil. Ba.



„TEUFEL IN SEIDE" wurde soeben uraufgeführt. Curd Jürgens, Winnie Markus und Lilli Palmer sind die Hauptdarsteller. Die Deutsche London verleiht die Fono-Produktion.
(Fono/Deutsche London/Krau)

Musik-Schau bei „Musik im Blut"

In mehreren Städten läßt Europa zu seinem Film um Kurt Widmann die Kleine Besetzung des RIAS-Tanzorchesters und die 3 Peheiros auftreten. Es begann in Stuttgart im REX und in Bad Cannstatt im Filmpalast. Im Wiesbadener Thalia-Theater verzeichnete man verstärkten Besuch und selbst nach 90 Minuten Musik-Film noch weiteres Interesse und Beifall für Bühnenmusik und die Clownerien der 3 Peheiros. whz.

„Fledermaus 1955" in Hamburg

Mit großem Publikumserfolg lief in dem Hamburger Erstaufführungstheater „Die Barke" der NF-CinemaScope-Farbfilm „Fledermaus 1955" an. Besonders dankbar zeigte sich das Publikum für die charmanten Worte Annelise Rothenbergers auf der Bühne, die unmittelbar nach ihrem Auftritt in der „Fledermaus" in der Hamburger Staatsoper zur Filmpremiere geeilt war. Der Senior der Hamburger Filmpublizisten, Hans Sommerhäuser, hatte das Auftreten der gefeierten Sängerin galant und humoristisch angesagt. Im Anschluß an die Erstaufführung fand in der „Barkerote" ein kleiner Pressempfang statt. en.

„Die Frau des Hochwaldjägers" in Regensburg

Mit einem relzenden Pressempfang, mit der üblichen Aufgramm-Schlacht und der Verheißung der beiden Hauptdarsteller, Katharina Mayberg und Rolf Wanka, wurde der Studio/Titanus-Film im Matador-Filmverteih „Die Frau des Hochwaldjägers" in den beiden Regensburger Theatern „Filmcasino" und „Olympia" festlich uraufgeführt. Katharina Mayberg und Rolf Wanka würden für ihre schauspielerischen Leistungen herzlich gefeiert. Zur Premiere waren außerdem die Chefin des Matador-Filmverleihs, Frau Henriette Robert, der deutsche Co-Produzent, Titanus-Chef Charles Robert und der bayerische Arbeitsminister, Walter Stein, erschienenen. Der Film lief gleichzeitig in Filrth und Ingolstadt an. E. V.

Steuer für Export-Wechsel

Den Fortfall der Wechselsteuer für Exportwechsel hat die „Arbeitsgemeinschaft Außenhandel" vom Bundesfinanzministerium als Ausgleich für die entsprechenden Bestimmungen des Ausfuhrförderungsgesetzes, das mit dem Abtauf des Jahres 1955 endete, vertangt. Eine Befreiung von der Wechselsteuer sei allerdings bereits deswegen unerläßlich, weil in anderen Ländern die Exportfinanzierung nicht einer derartigen Vorbelastung ausgesetzt sei, denn nur in der Bundesrepublik sei eine Exportfinanzierung mit Dreimonatswechseln üblich. Die Freistellung der zur Flüssigmachung der Kredite der Ausfuhrkredit-AG auszustellenden Wechsel von der Wechselsteuer verstößt nach der Ansicht der Arbeitsgemeinschaft nicht gegen den Beschluß des europäischen Wirtschaftsrates vom 14. 1. 1955. U. G.

Die Export-Union vor der Berliner Presse

„Dezentralisation der Produktion steht großzügiger Werbung entgegen"

Am 6. Januar gab die Export-Union den Vertretern der Berliner Tages- und Wirtschaftspresse einen Überblick über ihre Arbeit und ihre bisherigen Erfolge. An der eindrucksvollen Konferenz nahmen zahlreiche Persönlichkeiten der Berliner Filmtheaterwirtschaft teil. Nach den Begrüßungsworten Dieter Fritkos hielt Dr. Günther Schwarz ein längeres Referat über die Chancen des deutschen Films im Auslande. Er wiederholte die bereits kürzlich in Frankfurt bekanntgegebenen Zahlen, nach denen 1955 die Erlöse aus dem Film-Export voraussichtlich 15 Millionen DM betragen haben, gegenüber 12 Millionen DM im Jahre 1954 und nur 1,8 Millionen im Jahre 1951. Seine von einem gesunden Optimismus getragenen Ausführungen gipfelten in der Feststellung, daß der deutsche Film auf allen Auslandsmärkten vorankomme. Eine Ausnahme bildeten die USA und England, also Länder, die schon immer besonders schwierige Absatzgebiete gewesen seien. Was England anbelange, so werde sich vielleicht in Hinblick an den Verkauf des „Feuerwerk"-Films die Situation etwas günstiger gestalten.

Nach einer längeren und recht erfolgreichen Diskussion ergänzte F. A. Mainz, der mit einiger Verspätung aus Kopenhagen eingetroffen war, die Ausführungen von Dr. Schwarz. Auch er betrachtet die Auslandschancen des deutschen Films recht zuversichtlich, und zwar nicht nur in Hinblick auf die Erfolge seines „Canaris"-Films. Es sei vor allem notwendig, die deutschen Stars im Auslande populär zu machen. In einigen Fällen, er nannte Maria Schell, Dieter Borsche und Curd Jürgens, sei dies schon geschehen. Er sei überzeugt, daß ein Film wie „Dr. Hott", der vor drei Jahren noch ein sehr mäßiges Auslandsgeschäft war, heute wesentlich höhere Einnahmen erzielen würde. Die Verpflichtung ausländischer Stars für geeignete Rollen sei durchaus zu empfehlen, da beim Auslandsverkauf ihrer Filme auch ihre deutschen Gegenspieler bekannt werden. Leider stehe die Dezentralisation unserer Produktion großzügigen Propaganda-Aktionen entgegen, da sich natürlich jeder Produzent vor Ausgaben scheue, die der Konkurrenz ebenso wie ihm zugute kommen. Hier ergeben sich ebenfalls Aufgaben für die Export-Union, deren Lösung allerdings das Vorhandensein entsprechender Mittel voraussetze. G. H.

Filmberlin tanzte

Der Gesamtverband der Berliner Filmwirtschaft kann mit dem Erfolg des diesjährigen Filmballs zufrieden sein. Die Räume des „Esplanade" waren ausgezeichnet besucht; in den bevorzugten Sälen waren die Plätze schon lange Zeit im voraus belegt. Zu den Repräsentanten des Berliner Films hatten sich auch in diesem Jahre zahlreiche Vertreter der westdeutschen Filmwirtschaft gesellt. Wer Filmstars sehen und Autogramme sammeln wollte, kam auf die Kosten; die Damen- und Herrenspenden sowie die Überraschungen der Tombola trugen zur festlichen Stimmung bei. —g

V-Steuer-Kampf in NRW

Nach dem Muster bereits durchgeführter Bezirksmitglieder-Versammlungen und Pressekonferenzen aus Anlaß des V-Steuer-Kampfes in Nordrhein-Westfalen, wird der WdF im Laufe der nächsten Wochen in mehreren Städten Nordrhein-Westfalens Mitgliederversammlungen und Pressekonferenzen durchführen. Am 12. 1. 1956 in Gelsenkirchen, am 16. 1. 56 in Duisburg, am 18. 1. 56 in Recklinghausen, am 30. 1. 56 in Wuppertal, am 2. 2. 56 in Düsseldorf, am 9. 2. 56 in Münster, am 16. 2. 56 in Bielefeld. Weitere Pressekonferenzen finden in Essen, Bochum, Hagen und Köln statt. Ba.

Anzeigen-Echo des Films

Anzeigenpreise: DM 1,10 pro Millimeter (Spaltenbreite 54 mm); für Stellengesuche DM —,60 pro Millimeter; Chiffre-Gebühr: DM 1,50; für Stellengesuche DM 0,60; Anzeigen-Annahmeschluß jeweils Montag.

STELLENANGEBOTE

Führendes Fachkinogeschäft

sucht einen in Württemberg bei Filmtheaterbesitzern

gut eingeführten Vertreter

der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist.
Wir bieten gutes Einkommen und Dauerstellg.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Foto unter T 3083 an »Film-Echo«, Wiesbaden.

Paramount Films af Germany, Filiale München,
sucht zum baldigen Eintritt

gut eingeführten Vertreter

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und sonstigen Unterlagen sind schriftlich einzureichen bei:
Paramount Films of Germany, München, Goethestr. 2B

Geschäftsführer

für die selbständige Leitung eines Ur- und Erstaufführungstheaters (CinemaScope- und Breitwandausstattung) mit über 1000 Plätzen in Norddeutschland gesucht.

Bewerber müssen die Verleih-Situation beherrschen, in der Presse- und Propaganda-Arbeit absolut erfahren sein und einem großen Haus umsichtig und tatkräftig vorstehen können.

Herren mit besten Umgangsformen werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Referenzen und Angabe des frühesten Eintrittstermines) einzureichen unter HA 20 002 an
WILLIAM WILKENS WERBUNG, Hamburg 1, An der Alster 63

Junger, energischer Geschäftsführer
zur Betreuung von zwei Theatern in Mittelstadt (Nähe Dortmund) sofort oder später gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen u. R 3060 an „Film-Echo", Wiesb.

Filmvorführer
verantwortungsbewußt, technisch versiert, mit Erfahrung in CinemaScope und Vierkanal-Magnetton, für Neueröffnung nach Westfalen gesucht. Eintrittstermin ca. Mitte Januar bis Ende Januar 1956. Wohnung im Theater vorhanden. Eilige Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unt. T 3077 an Film-Echo, Wiesbaden.

Zuverlässiger Filmvorführer
Elektr./Mosch. v. Filmtheater südwestd, Großstadt m. CinemaScope sofort gesucht ev. Anlernung. Ausf. Bewerbungen mi. Zeugn.-Abschriften, Lohnforderung unt. S 3082 an „Film-Echo", Wiesbaden.

Suche tüchtigen, erfahrenen
Alleinvorführer
Urania-Theater,
Ieer/Ostfr.

Junger, zuverlässiger
Vorführer
für modernes Erstaufführungs-Theater in Niedersachsen gesucht. Bewerbungen unter Z 3085 an „Film-Echo", Wiesbaden.

Für modernes 800-Platz-Theater, Nähe Frankfurt, wird zuverlässiger
tüchtiger Filmvorführer
mit Kenntn. in CinemaScope, in Dauerstellung gesucht. Angebote unter A 3087 an „Film-Echo", Wiesbaden.

Junger, lediger, zuverlässiger
FILMVORFÜHRER
möglichst Elektriker, per Febr./März von Filmtheaterbetrieb im Ronme Hagen für neuerrichtetes Theater in Dauerstellung gesucht. Ausführl. Bewerb. mit Zeugnisabschriften, Lohnforderung u. Referenzen unter C 3090 an „Film-Echo", Wiesbaden.

STELLENGESUCHE

Fremdspr. Sekretärin
(englisch, italien., span.), 26, z. Z. ungek. im Filmexport tätig, sucht entspr. Position (Prod., Verleih oder Export) in München. Angebote unter S 3061 an „Film-cho", Wiesboden.

Filmverleiher (gelernter Filmkaufmann)
sehr gut eingeführt in den Bezirken Düsseldorf, Frankfurt und Berlin (dort eigenes Theater gehabt), sucht sich ab sofort zu verändern. Beste Referenzen. Zuschriften unter T 3062 an „Film-Echo", Wiesbaden.

Jung. Theaterleiter-Assistent
mit Vorführerpraxis (CinemaScope, Magnetton), ledig, seit 3½ Jahren in der Filmtheaterbranche tätig, sucht neuen Wirkungskreis für sofort oder später. Zuschriften erbeten unt. R 3081 an „Film-Echo", Wiesboden.

Filmvorführer
40, verh., mit langjähriger Praxis an z. T. modernsten Maschinen Führerscheine 1, 2, 3, sucht Dauerstellung mit Wohnung. Angebote an Leonh. Müller, Neumarkt (Opf.), Ingolstädter Str. 7.

Tech.-Kinafachmann
in ungekündigter Stellung m. langjähriger Kinopraxis in ersten Häusern, sucht umständehalber neuen Wirkungskreis als Chefvorführer bzw. techn. Leiter, mit Wohnung. Zuschriften unter E 3069 an „Film-Echo", Wiesboden.

Filmvorführer/Elektriker
26 Jahre, z. Z. in ungek. Stellung i. 500-Platz-Theater tätig, sucht sich zu verändern (CinemaScope-Praxis). Freundl. Zuschriften erbeten unter G 3073 an „Film-Echo", Wiesboden.

Theaterleiter
erfahrene Fachkraft mit langjähr. Praxis, sucht neuen Wirkungskreis. Ruhrgebiet bevorzugt. Angebote unter H 3074 an „Film-Echo", Wiesboden.

Aus der Produktion

ABGEDREHT:

„Glückliche Herzen"

Der von Dr. Harald Reinl inszenierte Wege-Film „Glückliche Herzen", bisher unter dem Titel „Ein Herz sucht Glück" angekündigt, wurde soeben abgedreht und befindet sich im Schnitt. Grethe Weiser, Christine Kaufmann, Ingrid Stenn, Helmuth Schneider, Wolfgang Büttner, Gerl Pröbe u. a. spielen darin die Hauptrollen. Verleih: NF.

IM ATELIER:

„Waldwinter"

Für den in Berlin-Tempelhof entstehenden Apollo-Film „Waldwinter" wurden folgende weitere Darsteller verpflichtet: Beppo Brem, Herbert E. A. Boehme, Alexander Engel, Fritz Wagner, Joachim Boldt und Uwe Witt (vgl. FE Nr. 79—80/55 und 1/56). Verleih: Deutsche London. G.H.

IN VORBEREITUNG:

„Ein Herz und eine Seele"

Ende Januar beginnen in Wien die Aufnahmen zu dem Lustspielfilm „Ein Herz und eine Seele", den die Cosmopol produziert. Unter der Regie von Max Nossek spielen Hans Moser, Wolf Albach-Retty, Johannes Heesters, Paul Hörbiger, Theo Lingen, Gunther Philipp, Waltraut Haas, Susi Nicoletti, Grethe Weiser, Ernst Mangold, Rudolf Lenz, Rudolf Carl, Heinz Conrads, Lolle Lang, Fritz Imhoff, Ernst Waldbrunn, Hans Thimig, Franz Böheim und Richard Eybner. Das Drehbuch schrieben Louis Agoley und Franz Gribitz, die Musik komponieren Gerhard Bronner und Peter Wehle, die Kamera-Führung übernimmt Georg Bruckbauer, die Bauten entwirft Felix Smetana. In Österreich verleiht die Cosmopol deutscher Verleih: Allianz.

„Liebe, die den Kopf verliert"

Für die Hauptrollen des neuen Paula-Wessely-Films „Liebe, die den Kopf verliert", der unter der Regie von Thomas Engel am 17. 1. 56 in Wien ins Atelier geht, wurden Paul Hubschmid, Winnie Markus, Susi Nicoletti, Nicole Heesters, Maria Holst, Nina Sandt und Ernst Waldbrunn verpflichtet. Verleih für die Schweiz: Elite-Film; Weltverleih, Österreich- und Deutschland-Verleih: Columbia. p.r.

IN PLANUNG:

„Der kleine Lord"

Noch in diesem Jahr plant die Münchener H. R. Sokal-Filmproduktion die Herstellung eines Films unter dem Titel „Der kleine Lord" nach dem Roman von F. H. Bernett. Die Hauptrolle soll Michael Ande spielen. Ein Verleih steht noch nicht fest. E.V.

DER KULTURFILM:

„Rummel um Monaco"

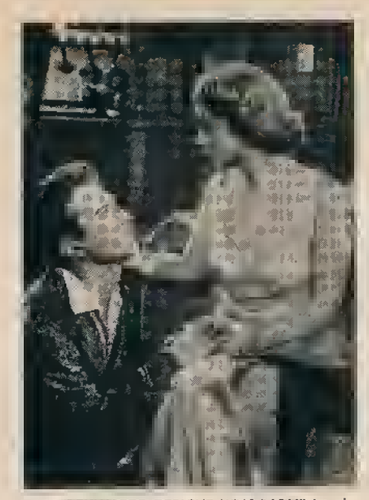
Unter der Regie von Boris Kovalenko, der demnächst seinen 67. Kulturfilm dreht, stellt die Hamburger Filmproduktion „Junges Bild" den Kulturfilm „Rummel um Monaco" her. Dabei wurden auch Aufnahmen während des Spiels im Casino auf Kodak-Tri-X-Material gemacht. Das Drehbuch schrieb Achim D. Möller, an der Kamera steht Chrisloph Kaiser.

Die Entwicklung der Rentenversicherung

In den Real-Film-Ateliers dreht die Hamburger Peter-Reinke-Filmproduktion im Auftrage der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (Berlin) einen abendfüllenden sozialpolitischen Film über die Entwicklung der Rentenversicherung bis in die heutige Zeit unter der Regie von Bruno Knoche nach dem Drehbuch von Hanns-Karl Kubiak. Die Musik schrieb Siegfried Franz, an der Kamera steht Heinz Pehlke, assistiert von Dieter Paroo, die Bauten entstellt Friedrich-Dieter Bartels, und den Ton steuert Werner Schlagge. Die Aufnahmeleitung hat Peter Petersen und die Kostümberatung Herbert Lindenberg. — An Darstellern wirken mit: Ensi v. Klipstein, Käle Ponlow, Reinhold Nietschmann, Carl Niemitz, Inge Fabricius, Theo Hermann, Hans Inle, Erich Weiher, Rudolf Fenner, Friedrich Koch, Horst v. Olle, Heinz Piper, Heinz Ladiges, Andreas von der Medco. — Die Außenaufnahmen finden in Berlin, Hamburg und Bad Mergentheim statt. en.

Es wird synchronisiert

„NEVER SAY GOODBYE". — Deutsches Buch: F. A. Koeniger; Dialogregie: Kleus v. Wahl; Sprecher: Cornell Borchers, Gert-Günter Hoffmann, Siegfried Schürenberg, Robert Klupp, Eduard Wenckey, Jan Hendriks, Arthur Schröder, Joe Furlner, Friedrich Joloff, Paul Wagner, Walter Bluhm. — Berliner Synchron-GmbH. (Wenzel Lüdecke) für Universal.



„DAS SCHWARZE GESICHT VON PARIS" ist ein Pallas-Film, der in Cinepanoramic die Welt von Montmartre zeigt. Jeanne Moreau und Philippe Lemoire sind die Hauptdarsteller. Der Film wird am 27. Januar in mehreren Städten des Bundesgebietes anlaufen. (Pallas)

Die *Startliste* des FE

Uraufführungen:

„Studentin Helen Willfüer" (Constantin), 12. 1., „Europa-Palast", Duisburg; anschließend Großeinsatz.

„Das Erbe vom Pruggerhof" (Kopp-Film), 13. 1., „Ball", „Schwaben"- und „Favorit-Lichtspiele", Stuttgart.

„Charley's Tante" (Constatin), 19. 1., „Ufa-Palast", Köln; anschließend Großeinsatz.

„Bonjour Kathrin" (Prisma), 27. 1., Großeinsatz.

„Frucht ohne Liebe" (Columbia), 27. 1., in mehreren Städten.

„Der Jäger vom Roteck" (Panorama), 1. 2., in mehreren Städten.

Deutsche Erstaufführungen:

„Lola Montez" (Union), 12. 1., „Luitpold-Theater", München.

„Madame Butterfly" (Allianz), 19. 1., „Ufa im Park", Wiesbaden.

„Der Tolpatsch" (Paramount), im Januar.

„Judas" (Donau-Film), im Januar.

„Die schöne Helena" (Warner Bros.), 26. 1., in Berlin.

„Das schwarze Gesicht von Paris" (Pallas), 27. 1., in mehreren Städten.

„Voller Wunder ist das Leben" (Deutsche London), Ende Januar.

„Komödiantenkinder" (Paramount), im Februar.

„Dem Teufel auf der Spur" (Paramount), im Februar.

Treffpunkt: 18. Januar in Mannheim

Der Festausschuß des Wirtschaftsverbands der Filmtheater eV. Baden-Württemberg meint aus verschiedenen Gründen von der anspruchsvollen Bezeichnung ihrer diesjährigen großen Gesellschafts-Veranstaltung als „Filmball" abgehen zu müssen, lädt aber erneut zum Mittwoch, 18. Januar, nach Mannheim ins „Kossenhaschen — An den Planken" ein, wo das behagliche und freudige Treffen aller Freunde aus der Filmwirtschaft mit bekannten Künstlern von Film, Funk und Bühne zu einem Fest besonderer Art werden soll. — Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet bis 15. Januar 1956 im Festbüro Theo Bender, Heidelberg, Ladenburger Straße 26, Tel. 2 30 18, in den Alster-Lichtspielen, Mannheim, An den Planken, Tel. 4 46 47 und beim Wirtschaftsverband der Filmtheater BW, Stuttgart, Hotel Marquardt, Tel. 9 22 51 statt. Der Reinertrag des Gesellschaftsabends der Filmwirtschaft ist für die Künstlernothilfe und für die ZDF-Kollegen-Hilfsaktion bestimmt. whz.

Aus dem Verleih

Columbia

Der im diesjährigen Verleihprogramm angekündigte Film „Die Macht des Blutes" erhält eine Titeländerung: „Die Liebe der Lady Chatterley".

Folgende, jeweils mit „wertvoll" prädikatisierten Kurzkulturfilme wurden zu Spielfilmen eingeteilt: „Pferde, Fiestas, Caballeros" (308 m, „Meine Schwester Ellen"); **Absells vem Protokoll"** (439 m, zu „Zwischen Haß und Liebe"); **„Olympische Reise"** (565 m, zu „Sein Freund, der Lederstrumpf"); **Musik für die Welt"** (326 m, zu „Reich mir die Hand mein Leben").

Die Leitung der Hamburger Filialpresse-Abteilung übernahm ab 1. 1. Frau Ursula Nonmayer.

J. Arthur Rank

Die Düsseldorfer Zweigstelle der J. Arthur-Rank-Film lautet seit 5. 1.: Düsseldorf, Berliner Allee 59, Tel: 1 38 41/42.

Allianz

Zu der im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung stattfindenden Gala-Premiere des Opernfarbfilmes **„Madame Butterfly"** am 19. 1. im Wiesbadener „Ufa im Park" hat der Regisseur des Films, Carmine Gallone, seine Anwesenheit zugesagt. Das Protektorat über die deutsche Erstaufführung des Films, der bekanntlich mit „besonders wertvoll" prädikatisiert wurde, haben der italienische Botschafter in Deutschland, Dr. Umberto Grezzi, und der hessische Ministerpräsident, Dr. Georg August Zinn, übernommen.

MGM

Tausende von Taschentüchern mit Aufdruck sind dieser Tage beim Frankfurter Hauptpostamt aufgeliefert worden. Die Empfänger sind alle Theaterbesitzer Deutschlands, die damit an die Terminwünsche des MGM, für deren Weltwoche vom 5. bis 11. 2. 56 erfüllt werden sollen.

Um die Jugendlichen-Kontrolle

Der Verband Berliner Filmtheater lud in den ersten Tagen des neuen Jahres die Vertreter der Berliner Presse zu sich, um mit ihnen die sich aus der praktischen Arbeit ergebenden Schwierigkeiten bei der Durchführung des Jugendschutzgesetzes zu besprechen.

Der Verbands-Geschäftsführer Oswald Cammann begann seine Ausführungen mit der grundsätzlichen Feststellung, daß die Theaterbesitzer keineswegs das Gesetz als solches angreifen, sondern es für durchaus richtig halten, daß gewisse Filme den Kindern oder Jugendlichen vorenthalten werden. Sie wenden sich lediglich dagegen, daß man sie bei der Durchführung des Gesetzes überfordert und ihnen Kontrollmaßnahmen zumutet, die entweder undurchführbar sind oder für die der Gesetzgeber nicht die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen hat.

Was die Kontrolle der K i n d e r unter zehn Jahren anbelange, so sei es für den Theaterbesitzer und sein Personal mangels jeglicher Ausweise unmöglich, das Alter der Kinder in jedem Einzelfalle zu bestimmen. Es sei nach Ansicht des Verbandes Sache der E r z i e h u n g s b e r e c h t i g t e n, den Filmbesuch der noch Zehnjährigen zu überwachen. Die Kontrolle der J u g e n d l i c h e n sei nur dann erfolgreich und reibungslos durchzuführen, wenn in den gesetzlichen Durchführungsbestimmungen den Theaterbesitzern und ihrem Personal das Recht eingeräumt werde, die polizeilichen Ausweise zu verlangen, die den Jugendlichen nach ihrem 16. Geburtstage zustehen. Was die Unterstützung der Kontrollen durch die Polizei anbelange, so sei zu fordern, daß diese beim E i n l a ß in Aktion trete.
G. H.

Film-Echo

Erscheinungsweise: z w e i m a l wöchentlich, Redaktions- u. Anzeigen-Annahmeschluß für beide Ausgaben jeweils Montagvormittag. Für zweifarbige Insertionen: Freilag der Vorwache. Nachdruck nur mit Genehmigung d. Verlages. Anschrift des Verlages und der Chefredaktion: Wiesbaden, Taunusstraße 75; Telefon: 2 68 42 und 2 75 98.

Verlagsleiter und Chefredakteur:
HORST AXTMANN

Stellv.: Werner G r ü n w a l d. — Anzeigenleiter: Hugo E. S c h u l z. — Vertrieb: Franz S c h n a e d l e r.

Druck: Druckerei Chmielarz, Wiesbaden, Herrnmühlgasse 11a, Telefon: 9 03 41 / 3.

ECHO DER FILME

Abkürzungen: G = Großstadt, M = Mittelstadt, K = Kleinstadt, L = Landgemeinde
S = Süddeutschland, SW = Südwestdeutschland, W = Westdeutschland, N = Norddeutschland, B = Berlin, Ö = Österreich, Schw. = Schweiz

Filmtitel	Ort Kreis Land	Platzzahl	Laufzeit	Urteile Publikum	Urteile Presse	geschäftl. Erfolg
ALLIANZ:						
Der Carnel	G SW	1792	16	ausgez.	ausgez.	ausgez.
	G SW	750	7	zufrieden	mäßig	sehr gut
Drei Mädels vam Rhein	G W	1000	7	sehr gut	gut	sehr gut
	G W	1070	7	gut	gut	sehr gut
	L SW	431	4	sehr gut	o. A.	ausgez.
COLUMBIA:						
Mit Leib und Seele	G S	609	6	gut	gut	gut
	G W	1100	7	zufrieden	o. A.	mäßig
	M SW	700	7	sehr gut	gut	sehr gut
Das Ende einer Affaire	G W	290	14	sehr gut	sehr gut	gut
	G S	850	4	gut	gut	mäßig
Drei Stunden Zeit	G N	810	4	sehr gut	sehr gut	gut
	G W	359	7	gut	gut	gut
Der schwarze Prinz	G W	1000	7	ausgez.	gut	ausgez.
	G W	1050	7	ausgez.	zufrieden	ausgez.
CONSTANTIN:						
Ja, ja, die Liebe in Tirol	G B	874	7	ausgez.	o. A.	ausgez.
	G B	686	7	ausgez.	o. A.	ausgez.
	G SW	1300	14	zufrieden	gut	sehr gut
	G SW	590	14	sehr gut	gut	sehr gut
Liebe ist ja nur ein Märchen	M W	500	7	sehr gut	gut	gut*)
	G SW	1000	7	gut	schlecht	gut
	G S	978	14	sehr gut	sehr gut	sehr gut
Ich war ein häßliches Mädchen	M S	770	4	gut	gut	gut
	G B	686	4	gut	o. A.	gut
Der Pfarrer von Kirchfeld	K N	400	4	sehr gut	gut	sehr gut
	M W	659	4	gut	zufrieden	gut
	L W	200	4	gut	o. A.	gut
	G W	300	4	gut	o. A.	gut
	K W	453	4	sehr gut	zufrieden	gut
Harte Fäuste — heißes Blut	K N	350	2	gut	o. A.	gut
	G SW	600	4	zufrieden	gut	mäßig
GLORIA:						
Liebe, Tanz und tausend Schlager	G N	820	10	ausgez.	sehr gut	ausgez.
	G W	1070	17	sehr gut	zufrieden	sehr gut
	K W	606	5	sehr gut	gut	sehr gut
08/15 II. Teil	G W	350	7	gut	o. A.	gut
	M S	245	3	sehr gut	sehr gut	sehr gut
	M W	659	4	gut	zufrieden	gut
	K N	350	5	gut	o. A.	gut
	M W	650	7	gut	o. A.	ausgez.
Rasenmontag	G N	975	7	gut	gut	zufrieden
	G B	420	4	gut	schlecht	gut
	G W	1000	4	gut	o. A.	zufrieden
	G W	600	4	gut	o. A.	zufrieden
	L S	320	4	mäßig	zufrieden	mäßig
Nana	G SW	642	7	gut	mäßig	gut
	K W	286	4	gut	o. A.	zufrieden
	M SW	650	5	gut	gut	gut
	K N	300	4	sehr gut	o. A.	mäßig
	M S	200	7	sehr gut	gut	gut
HERZOG:						
Sissi	G N	820	14	ausgez.	sehr gut	ausgez.
	M W	650	11	ausgez.	sehr gut	ausgez.
Die Deutschmeister	G S	484	4	sehr gut	o. A.	ausgez.
	G W	650	11	ausgez.	sehr gut	ausgez.
MGM:						
Stadt in Angst	G W	479	4	sehr gut	o. A.	zufrieden
	G S	481	7	sehr gut	sehr gut	sehr gut
	G W	870	7	sehr gut	zufrieden	zufrieden
Unterbrachene Melodie	M S	770	7	ausgez.	sehr gut	sehr gut
	G W	600	4	sehr gut	gut	zufrieden
Grünes Feuer	G SW	619	7	gut	gut	zufrieden
	L W	350	4	gut	o. A.	sehr gut
	G W	950	7	sehr gut	gut	ausgez.
	G W	479	7	ausgez.	o. A.	ausgez.
All-Heidelberg	K SW	624	4	gut	o. A.	mäßig
	M S	200	4	mäßig	ausgez.	schlecht
NF:						
Königswalzer	L SW	431	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
	M S	350	11	gut	gut	gut
	M W	772	6	zufrieden	zufrieden	zufrieden
Die Toteninsel	L SW	431	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
	M W	650	7	sehr gut	gut	gut
	M W	659	4	zufrieden	zufrieden	mäßig

Erste Berichte von Ur- und Erstaufführungen:

„Othello" (Pallas) — 2538 m / 93 Minuten

Deutsche Erstaufführung 3. 1. Tivoli-München. — **Presse:** in München ist sich darüber einig, daß es sich hier um einen hervorragend gekonnten Film von Orson Welles handelt: „Ein optisches Feuerwerk von unvorstellbarer Leuchtkraft." — **Publikum:** von der filmischen Bewältigung Shakespeares durch Orson Welles fasziniert. — **Geschäft:** sehr gut; längere Laufzeit wahrscheinlich.

„Flucht vor dem Feuer" (Paramount) — 2455 m / 90 Min.

Deutsche Erstaufführung 3. 1. Filmtheater am Bahnhof-München. — **Presse:** „Unterhaltungsfilm mit guter Wochenschau über den gezeigten Waldbrand". — **Publikum:** zufrieden. — **Geschäft:** gut.

„Freibrief für Mord" (United-Artists) — 2236 m / 82 Min.

Deutsche Erstaufführung 30. 12. in Hamburg; anschließend Großeinsatz, u. a. Asta-Nielsen-Düsseldorf. — **Presse:** „Ein bis zum letzten Filmmeter spannender und interessanter Polizeifilm mit außergewöhnlich guten schauspielerischen Leistungen." — **Publikum:** ist ohne Ausnahme mit dem den Polizisten der Welt gewidmeten Film sehr zufrieden. — **Gesehäft:** gut; Film eignet sich für alle Häuser.

„Die Frau des Hochwaldjägers" (Matador)
2420 m / 89 Minuten

Uraufführung 5. 1. Olympia- und Filmcasino-Regensburg, zusammen mit anderen Städten. — **Presse:** „Ein inhaltlich sauberer, in seiner Form nicht ganz befriedigender, aber in seinen filmischen Absichten ursprünglicher und gekonnter Film. Kleine, aber mitentscheidende Mängel hindern ihn daran, ein außergewöhnlicher Film zu sein." — **Publikum:** vor allem das reifere ist sehr zufrieden. — **Geschäft:** gut.

„Orient-Expreß" (Schorcht-Film) — 2379 m / 87 Minuten

Erstaufführung über Weihnachten, anschließend in verschiedenen Städten des Bundesgebietes, Münchener Erstaufführung 5. 1. Luitpold-Theater. — **Presse:** sehr reserviert. — **Publikum:** vor allem die jungen Mädchen begeistert. — **Geschäft:** sehr gut.

„Der Tempelwürger von Bangkok" (Riedel)
2091 m / 76 Minuten

Deutsche Erstaufführung 30. 12. im Großeinsatz, u. a. Gloria-Herne. — **Presse:** „In prächtigen Farben wirkt in diesem aufregenden Abenteurerfilm eines routinierten US-Regisseurs der Dschungel doppelt geheimnisvoll." — **Publikum:** ließ sich von diesem italienisch-amerikanischen Film fesseln und ist von Lex Barker begeistert. — **Geschäft:** in entsprechenden Häusern gut.

„Das Horoskop der Familie Hesselbach" (Union)
2612 m / 87 Minuten

Uraufführung 6. 1. Zeil- und Rex-Frankfurt. — **Presse:** unterschiedlich: „Wolf Schmidt fand den altstämmigen Kintop wieder; gehört auf den Unterhaltungssektor, den Oktoberfeste anstreben." — „Man weiß nicht recht, soll man lachen oder es doch ein wenig ernst nehmen." — „Die Darsteller sind alle keine Filmschauspieler und bewegen sich frei und offen vor der Kamera." **Publikum:** brüllt vor Vergnügen und sorgt für beste Mundpropaganda. — **Geschäft:** vom Start weg über Wochenende sehr gut.

„Teufel in Seide" (Deutsche London) — 2858 m / 105 Min.

Uraufführung 5. 1. Europa-Düsseldorf. — **Presse:** übereinstimmend positiv. Hervorgehoben wird die ausgezeichnete Regieleistung Rolf Hansens sowie die großartige Besetzung, an der Spitze Lilli Palmer. **Publikum:** ist gepackt von der dramatischen Handlung, von der Wirklichkeitsnähe Lilli Palmers und der großartigen Leistung Curd Jürgens! — **Geschäft:** ausgezeichneter Anfangserfolg.

„Die Herrin vom Sölderhof" (Adler) — 2608 m / 96 Minuten

Uraufführung 30. 12. in Baden-Baden, anschl. Planie-Stuttgart. — **Presse:** „Ein durchweg sauber gestalteter Unterhaltungsfilm, dessen nicht ganz zutreffender Titel eher ein Heimatland-Thema vermuten läßt . . ." — **Publikum:** wird indessen von vielen beliebten Darsteller-Namen angezogen und — nicht enttäuscht. — **Geschäft:** vom Einsatztag an durchweg sehr gut.

+) = Besucher-Kapazität, *) = Wettereinfluß, **) = konkurrierende Nebenveranstaltungen

GLORIA-PREMIERE

Der Kongreß tanzt

IN FRANKFURT

Tausende Frankfurter standen vor dem Metro im Schwan, um die van Tausenden van Kilawatt hellen Scheinwerfern beleuchteten, einer Mercedes-Wagenkolonne entsteigenden Künstler zu sehen, als Glorias CinemaScape-Farbfilm, „Der Kangreß tanzt", uraufgelührt wurde.

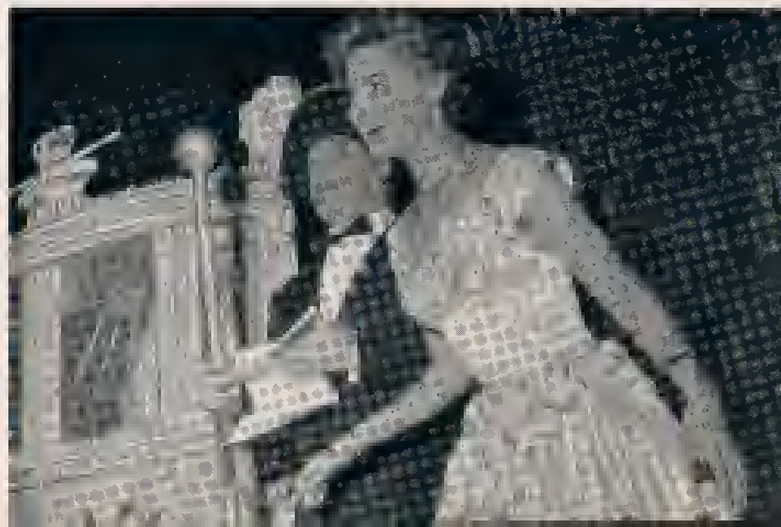
☆

Schan beim Einzug der Künstler in das Theater gab es Beifall, der erst während des Varspanns verebbte und wieder aulbrouste, als sich Johanna Matz, Hans Moser, Hannelare Ballmann, Oskar Sima, Karl Schönböck und Kampanist Werner R. Heymann var dem Vorhang zeigten.

☆

Betraten die Künstler über breite, rale Teppiche das Theater, verteilten junge Mädchen in Biedermeier-Tracht kleine Bonbon-Sträußchen, so gab es nach dem Film und var der Verbeugung einen besanderen Gag: Aus der Versenkung tauchte eine Kutsche aul, der die Stars entstiegen.

☆

Als erster trat Gunther Philipp in Erscheinung, der Zweispitz und Stab, die Insignien seines Halmarschall-Amtes, übernahm und Hans Moser, Johanna Matz, Hannelore Ballmann sowie die übrigen Darsteller varstellte. Beim Kampanisten Werner R. Heymann erklang in Raumtan noch einmal: „Das gibt's nur einmal . . ." Und das Publikum klatschte den Takt dazu.

(Fotos: Gloria/Schmitz-Sieg)